

Mann sich befinden. der Zentralstelle Zürich (acht Lager) und schließlich dem katholischen Caritasverband mit sechs Lagern. In diesen 25 Lagern sind im ganzen mehr als 1000 Mann im Jahre 1932 im Dienst gewesen, und der Arbeitsdienst in der Schweiz befindet sich in steter Aufwärtsentwicklung.

Schließlich hat die außerordentliche Arbeitslosigkeit in den

Vereinigten Staaten den amerikanischen Präsidenten veranlaßt, im Mai d. J. den Arbeitsdienst in ganz großem Rahmen aufzuziehen. Hierbei ist die Armee in allererster Linie beteiligt. Laut Stat vom 1. Juli sind 274 875 Mann eingestellt (also weit mehr als in Deutschland), die von 5400 Offizieren geführt werden, von denen 4000 der aktiven Armee oder Marine entnommen sind.

Gegen die Quertreiber. / Ein Artikel des Führers der Arbeitsfront.

Berlin, 13. Juli. Unter der Überschrift „Hände weg von der Organisation des Aufbaues“ veröffentlicht der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, in der Zeitung „Der Deutsche“ eine „letzte Warnung an die Quertreiber im Innern“, in der es heißt:

Der neue Staat hat die alten Organisationen, die geschaffen waren, um das Schlechte im Menschen zu organisieren oder es beseitigen, teils radikal ausgemerzt, teils umgeformt und an ihre Stelle Organisationen gestellt, die den Ausgleich der Gegensätze, der Überwindung der menschlichen Ungleichheit, der Überbrückung des Trennenden und der Verflüchtigung dienen, das Volk die immer wieder auseinanderstrebenden Menschen zusammenführt.

Der neue Staat wird dieses Ziel mit Güte und in dem Bestreben zu überzeugen, zu erreichen versuchen. Wenn es aber Menschen und Kreise geben sollte, die sich den Notwendigkeiten der Zeit verschließen, dann hat der Staat den felsenfesten Willen, im Interesse der Gemeinschaft, und sei es auch mit den brutalsten Mitteln, Spaltwunden aus dem Volkstörper auszumerzen. Die Deutsche Arbeitsfront hat jetzt die hohe Aufgabe, an erster Stelle für die Bildung dieses Gemeinschaftsgeistes zu sorgen und die Arbeitsfront wird mit Freude und Begeisterung dieser Aufgabe gerecht werden. Es ist nicht verwunderlich, wenn die Männer von gestern die Deutsche Arbeitsfront haßten. Haß und Unverständnis belebt die Männer, die erneut ihre Unstimmigkeit und den Mangel an Volkverbundenheit dadurch unter Beweis stellen, daß sie in kindischer Verblendung glauben, nach Art der Wühlmäuse den kräftigen jungen deutschen Eichbaum zum

Absterben bringen zu können. Ich bin gewillt, mit eiserner Härte den Wühlmäusen ihr Handwerk zu legen und die letzten Widerstandsnester auszubrengen. Ich warne sie, die Herren von gestern.

Wenn früher einmal von Quertreibern in den Gewerkschaften gesprochen wurde, und wenn Wichtigtuer auf diesen Quertreibern einen neuen Staat aufbauen wollten, dann beweist das nur, daß der neue Staat diesen Treibern wenigstens einige Aufmerksamkeit schenken muß. Ich möchte es hiermit diesen Herren zur Kenntnis bringen, daß ich gewillt bin, falls der geringste Versuch von Quertreibern bekannt werden sollte, dem Marionettentheater ein Ende zu bereiten und die Regisseure dieses Theaters auf längere Zeit einer zweckmäßigeren Beschäftigung zuzuführen. Ich werde die Drahtzieher so oft verhaften lassen, so oft sie durch ihr Verhalten ihre Staatsfeindschaft beweisen.

Mit der gleichen Nachdrücklichkeit möchte ich jene Kreise warnen, die unter dem Deckmantel des ständischen Aufbaues ihrer Profitgier huldigen wollen. Die Zeit ist zu groß und zu erhaben, der Gedanke des ständischen Aufbaues und der Deutschen Arbeitsfront ist uns zu heilig und zu gut dafür, kleinlich und niedrigen Egoismus hineinzutragen. Auch das ist Verrat am Volke und Verrat am Wohle der Gemeinschaft erhalten kein Verdon. Der deutsche Arbeiter marschiert jetzt in sein Vaterland, das bürgerliche Lebensgefühl und marxistischer Volksverrat ihm geföhlen hatten. Neben, der ehlich mit uns kämpft, reichen wir die Hand, aber jeden, der uns sabotiert, den sollen unsere Häute treffen. Wir kennen nur einen Willen, wir kennen nur einen Führer, den Arbeiter und Frontsoldaten Adolf Hitler.

Die Rahmenverfassung. / Die Grundzüge des evangelischen Verfassungswerkes.

Berlin, 12. Juli. Ueber die Grundzüge der Verfassung der neuen Deutschen Evangelischen Kirche wird dem Evangelischen Pressebüro von unterrichteter Seite folgendes mitgeteilt:

Die neue Deutsche Evangelische Kirche ist keine Staatskirche. Alle Befürchtungen, daß der Staat eine Oberhoheit über die Kirche und ihr Bekenntnis aufrichten könnte, sind durch den Gang der Ereignisse und den klaren Wortlaut des neuen Verfassungswerkes widerlegt. Die Eigenständigkeit der reformatorischen Bekenntnisse ist vielmehr verfassungsmäßig gesichert. Ueber dem Bekenntnis steht als einzige Autorität das Evangelium, wie es in der heiligen Schrift bezeugt ist.

Das neue Verfassungswerk ist eine Rahmenverfassung, die in ihren einzelnen Teilen noch ausgefüllt werden muß. An der Spitze der neuen Kirche steht als Führer ein Reichsbischof, der dem lutherischen Bekenntnis angehören muß. Das Führerprinzip, welches im Reichsbischof Gestalt gewinnt, wird ergänzt durch die Mitwirkung des Kirchenvolkes, die in der Nationalkonferenz ihren Ausdruck findet, die dem Grundgesetz entspricht, auch die äußeren Formen der Deutschen Evangelischen Kirche gemäß dem Neuen Testament zu gestalten.

Neben dem Reichsbischof tritt das Geistliche Ministerium, das den Bischöfen in der Leitung der Kirche unterstellt. Es besteht aus drei Theologen und einem rechtskundigen Mitglied. Die drei theologischen Mitglieder vertreten die drei Bekenntnisgruppen der Kirche, die lutherische, die reformierte und die unitarische. Das reformierte Mitglied des Ministeriums wird in allen Fragen, die die Wahrheit und Pflege seines Bekenntnisses angehen, an Stelle des Reichsbischofs handeln.

Da die neue Deutsche Evangelische Kirche keine Staatskirche ist, enthält die Kirchenverfassung keinen Axiomparagraphen. Der Axiomparagraph betrifft völkische Notwendigkeiten, die Verfassung des neuen Kirchenministeriums ist vom Evangelium her durch evangelische Notwendigkeiten bestimmt. Das schließt nicht die Abwehr äußerer Einflüsse, besonders innerhalb der kirchlichen Führung, aus. Aber diese Abwehr betrifft den theologischen Führernachwuchs, jedoch nicht die Mitgliedschaft der Gemeinde Christi. Die Frage der Verfassung bestimmt, sondern durch die Regelung des theologischen Nachwuchses.

Gleichzeitig mit der Verfassung wurde ein kirchliches Einleitungsgeleit von denselben Instanzen beschlossen, die ihre Unterstellung unter das Verfassungsgeleit gelegt haben. Die rechtliche Anerkennung der Kirchenverfassung durch ein Reichsgeleit ist im Laufe dieser Woche zu erwarten.

Anträge auf Ernennung von Staatsräten zwecklos.

Berlin, 13. Juli. Der Amtliche Preussische Pressebüro teilt mit: Der Ministerpräsident Brüning wird ununterbrochen mit Briefen und Telegrammen bestürmt, die Vertreter aller möglichen großen und kleinen Organisationen zu Staatsräten zu ernennen. Es ist vollkommen zwecklos, sich in der Angelegenheit an den Ministerpräsidenten zu wenden, da der Ernennung von Staatsräten eingehende Besprechungen im Ministerrat vorangehen. Es scheint noch nicht ganz verstanden worden zu sein, daß es sich bei den Staatsräten um die nächste der Staatsregierung höchsten Stellen handelt und die Berufung in den Staatsrat die höchste Auszeichnung ist, die der Ministerpräsident vergeben kann.

Reichsminister Dr. Goebbels an Stephan George.

Berlin, 12. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels hat Stephan George zu seinem heutigen 65. Geburtstag das folgende Telegramm geschickt:

„Dem Dichter und Seher, dem Meister des Wortes, dem guten Deutschen zum 65. Geburtstag ergebenste Grüße und herzlichste Glückwünsche.“

Reichsminister Dr. Goebbels.

Vergleichsverfahren bei Woffe.

Berlin, 13. Juli. Die Firma Rudolf Woffe ist infolge einer verfehlten Finanzpolitik der seit April aus der Verwal-

Die Grundzüge des evangelischen Verfassungswerkes.

Der Reichskanzler an den Reichspräsidenten über das Einigungsgeleit der Kirche.

Berlin. Reichskanzler Adolf Hitler hat an den Herrn Reichspräsidenten folgendes Telegramm nach Weimar geschickt:

Hochverehrter Herr Reichspräsident! Nachdem gestern das Verfassungswerk der Deutschen Evangelischen Kirche zum Abschluß gebracht ist, sind heute die Verhandlungen über die Beilegung des preussischen Kirchenkonfliktes in einer Staat und Kirche gleichermäßen befriedigenden Weise zu Ende geführt worden. Die auch mir besonders am Herzen liegende innere Freiheit der Kirche wird durch Zurückziehung der Kommisäre und Unterminiäre des Staates außer Zweifel gestellt. Der innere Neubau der Landeskirchen wird nach kirchlichem Recht durch freie Wahl des evangelischen Kirchenvolkes einer baldigen Vollendung entgegengeführt werden. Ich bin glücklich, Euer Ergebnis berichten zu können, daß nunmehr Gewähr gegeben ist, Ihren oft auch von mir und allen Beteiligten gehegten Wunsch nach Befriedung des evangelischen Kirchenlebens binnen kürzester Frist erfüllt zu sehen.

Veröffentlichung der evangelischen Kirchenverfassung: Ende dieser Woche.

Berlin. Wie das VZ-Büro meldet, ist mit der Bekanntgabe des Wortlautes des neuen evangelischen Verfassungswerkes für Ende dieser Woche zu rechnen. In den Rahmen des Entwurfes sollen noch eine Anzahl Einzelbestimmungen eingebracht werden, die sich besonders mit den kirchlichen Verbänden, wie der Innern und Äußeren Mission, beschäftigen. Aufgabe der nächsten Monate werde dann die regionale Neugliederung der evangelischen Kirche sein, womit die Gleichschaltung der Kirchenvertretungen verbunden werden soll. Nach Ansicht informierter Kreise werden die Kirchenvertretungen zu durchschnittlich 75-80 Prozent aus Nationalsozialisten bestehen. Das gesamte Reformwerk soll so beschleunigt werden, daß es bis zum 10. November, dem 450. Todestage von Dr. Martin Luther, bereits in Wirklichkeit sein kann. Bis dahin dürfte auch die Reichsbischofsfrage entschieden sein.

Der Reichskanzler an Wehrkreispfarrer Müller.

Berlin. Reichskanzler Adolf Hitler hat an Wehrkreispfarrer Müller das nachstehende Telegramm geschickt:

„Mit Freude habe ich von der Vollendung des Verfassungswerkes Kenntnis genommen. Möge damit die Grundlage für die Einigkeit und Freiheit der evangelischen Kirche geschaffen sein

und ausgeschiedenen Besitzer in Liquidationschwierigkeiten geraten. Die Rudolf Woffe-Stiftung G. m. b. H., die bekanntlich im April d. J. die gesamte Verwaltung der alten Firma übernahm, hat nach eingehender Prüfung festgestellt, daß die Aktiva in so hohem Maße die Verbindlichkeiten übersteigen, daß nach Durchführung einschneidender Maßnahmen die Betriebe der Firma aus eigener Kraft in der Lage sein werden, die Geschäfte auf neuer gesunder Grundlage fortzuführen.

Darum hat nunmehr die Geschäftsleitung der Rudolf Woffe-Stiftung die notwendigen Schritte in die Wege geleitet, heute das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt und die Zahlungen eingestellt. Der Vergleichsvorschlag geht dahin, unter Inanspruchnahme einer gewissen Stundungsrfrist sämtliche Gläubiger der Firma voll zu befriedigen. Zur Sicherung dieser Befriedigung werden die erheblichen privaten Vermögenswerte Verwendung finden, die der Stiftung von den Inhabern der Firma Rudolf Woffe zur Verfügung gestellt sind. Das Erscheinen der Zeitungen und sonstigen Verlagswerke wird durch die finanzielle Neuordnung nicht berührt.

Keine Namensmischbildungen!

In einem Rundschreiben des preussischen Ministers des Innern wird bestimmt, daß der Ständesbeamte, falls der Antrag gestellt wird, den Namen des Reichskanzlers als Vornamen, sei es auch in der weiblichen Form „Hitlerine“, „Hitlerke“ oder dergleichen einzutragen, dem Antragsteller nahelegt, einen anderen Vornamen zu wählen, da dies dem Reichskanzler unerwünscht ist. Kommt der Antragsteller der Anregung nicht nach, so ist dem Minister zu berichten.

Balkanfragen in Rom.

Berlin, 13. Juli. (Sig. Radiodienst.) Wie schon so oft im Laufe der letzten Monate ist Rom in diesen Tagen der Mittelpunkt einer regen diplomatischen Aussprache. Es handelt sich für Italien darum, den unter so großen Schwierigkeiten geschaffenen Mussoliniplan endgültig unter Dach und Fach zu bringen und ferner sich wirkungsvoll in die Entwicklung in Südosteuropa einzuschalten. Die Unterzeichnung des Mussolinipaktes wird von der französischen Presse mit auffälliger Hartnäckigkeit von Woche zu Woche als unmittelbar bevorstehend angekündigt und dann wieder abgesagt, und man hat den Eindruck, daß hier immer noch französische-italienische Schwierigkeiten bestehen. Die französische Politik hat bekanntlich seit der Paraphierung des Paktes alles versucht, um ihm seine letzte Bedeutung zu nehmen und sie ist jetzt bestrebt, durch Verhandlungen mit Italien noch mehr zu erreichen, nämlich einen Freundschaftsvertrag für das verbündete Süditalien. Diese Umdeutung des ursprünglich unverkennbar gerade gegen Südlawen gerichteten Paktes wäre freilich so paradox, daß man bis auf weiteres alle dahingehenden Nachrichten mit größter Zurückhaltung aufnehmen muß. Große Wahrscheinlichkeit hat der Gedanke eines Eintritts Italiens zum Litwinowpakt, weil die Beziehungen zwischen Italien und der Sowjet-Union trotz des innerpolitischen Gegenstandes aus Gründen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit ausgesprochen freundschaftlich sind und Italien ein Interesse daran haben kann, einem System anzugehören, das außer Rußland auch die ihm eng befreundete Türkei umfaßt. Auf diese Frage dürften sich die Unterredungen bei der gegenwärtigen Anwesenheit des türkischen Außenministers in Rom beziehen, an denen auch die Vertreter Rußlands, Griechenlands und Bulgariens beteiligt worden sind. Schon die Aufzählung dieser Länder in dem amtlichen Kommuniqué deutet auf das italienische Interesse an einer engen Gruppierung der außerhalb des französischen Bündnisystems stehenden Balkanländer hin. Die nächsten Tage werden wahrscheinlich zeigen, ob und in welcher Form diese italienischen Balkaninteressen über die bestehenden Freundschaftsverträge hinaus vertraglich festgelegt werden sollen.

Ein „Locarno der Meerengen“?

London, 13. Juli. (Sig. Radiodienst.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt berichten zu können, daß im Laufe der Besprechungen, die jetzt in Rom zwischen Mussolini und dem türkischen Außenminister Tawfik Rüschü Bey im Gange seien, der Außenminister wahrscheinlich ein „Locarno der Meerengen“ vorschlagen werde.

Ein solcher Locarnovertrag würde in erster Linie einen Nichtangriffspakt zwischen den vier Schwarzmeermächten, Türkei, Bulgarien, Rumänien und der Sowjetunion, sowie Griechenland und Serbien und würde ferner eine Verpflichtung der mittelländischen Seemächte (Großbritannien, Frankreich, Italien und Spanien) einschließen, die sich auf die künftige Vernichtung der Meerengen durch ihre Kriegsflootten beziehen würde.

Der Papst verließ Rom.

Rom, 11. Juli. Am Dienstag hat S. Heiligkeit Papst Pius XI. gegen 5 Uhr Nachmittags im Kraftwagen die Vatikanstadt verlassen. Es war das erste Mal, daß der Papst sich außerhalb der Stadt Rom begeben hat. Die aus drei Kraftwagen bestehende Kolonne fuhr nach San Giovanni, über die neue Via Appia durch die Campagna nach Gaudo. Dort bestiegte der Papst die Arbeiten an der Villa Castell Gandolfo und Barberini, die für den Sommeraufenthalt der Päpste vorgesehen sind. Gegen 9 Uhr Abends ist S. Heiligkeit Papst Pius XI. von der Ausfahrt, zu der er sich ganz plötzlich entschlossen hatte, zurückgekehrt.

Erzbischof Gröber Verbindungsperson zwischen Vatikan und Reichsregierung?

Rom. Der vatikanische Korrespondent der „Associated Press“ vernimmt aus „durchaus sicherer Quelle“, daß der Erzbischof von Freiburg dazu ausersehen wurde, während der Übergangsperiode die Verbindungsperson zwischen den deutschen Bischöfen, dem Vatikan und der Reichsregierung zu sein.

Der Korrespondent will auch wissen, daß das italienische Konkordat in den maßgebenden Kapiteln für das Reichskonkordat übernommen wurde. Dagegen sei an keine Aufhebung der Konkordate mit Bayern, Baden und Preußen gedacht. Das Reichskonkordat betreffe vielmehr nur die Katholiken, die bisher außerhalb dieser rechtskräftigen Konkordate standen, die 2 Mill. Katholiken in Württemberg, Sachsen und Hessen und einigen anderen deutschen Staaten.

Der vatikanische Korrespondent des „Daily Telegraph“ gibt in einer Meldung zu erkennen, daß Art. 43 des italienischen Konkordates bezüglich der katholischen Aktion fast unverändert für das Reichskonkordat übernommen wurde und auch in den Konkordaten mit den größeren Ländern Deutschlands sinngemäße Anwendung finden werde. Die katholische Aktion in Deutschland werde unter die Kontrolle der Bischöfe gestellt werden, die sich verpflichten, in den maßgebenden Positionen keine politisch „unzuverlässigen“ Persönlichkeiten zuzulassen.

Landwirtschaft und Sowjet-Union.

London. Ueber die wirtschaftliche Lage in der Sowjetunion berichtet ein kürzlich aus Rußland zurückgekehrter Sonderkorrespondent der Times u. a.: Während der letzten beiden Jahre sind 70 Millionen Bauern von 14 Millionen Farmen in 200 000 Kollektivfarmen getrieben worden. Bauern, die Betriebsverfolge hatten, werden bedrückt, in Arbeits- und Holzfallerlagen in Norden verbannt oder getötet. In ihrer Stelle versuchen politisch aufgeblasene jugendliche Parteimitglieder, die neue Landwirtschaft zu „entwerfen“. Die Ausaat nimmt zwei- oder dreimal so viel Zeit in Anspruch wie früher. In vielen Bezirken sind 90 Prozent der landwirtschaftlichen Maschinen älter als Eisen. Wenn eine komplizierte Erntemaschine einen Bolzen verliert, ist niemand da, der sie reparieren kann. Die alten, von Pferden gezogenen Maschinen sind ebenso wie die Pferde selbst nicht mehr vorhanden. Die Bauern sind halb verhungert und in Verwirrung, haben aber kaum eine andere Wahl als zu sterben.

Berlin. Der Obergefreite Paternmann von der ersten Schwadron des Reiterregiments 7 (Preßlau) ist gestern früh auf einem Patrouillenritt bei Margareth in der Ober mit seinem Pferd ertrunken. Erst nach längeren Bemühungen konnte Paternmann geborgen werden.

Größt...

Dem an...
daß der...
lebens...
bereinigt...
Tal streb...
Dampfer...
herrliche...
und sechs...
legen“ über...
im Monat...
gütertschiffe...
torfschlepper...
schnittliche...
700 bis 800...
Summe von...
Monat...
größte Men...
wurde.

Hausha...

befriedigend...
vom 29. M...
Plan für...
Haushalts...
(Gemeinde...
Wochen l...
Zimmer 24...
Wahlber...
wird auf...
Erhaltung...
Rom Me...
in die Bänd...
schon läng...
stellungen v...
zeichnen, d...
ausgefüllt...
Ausschick...
Ausschick...
a u f n a h...
erschienen...
schritten...
interessant...
Töpferei...
von Bildha...
lich gezeig...
allerlei...
in den Arch...
auch das...
werden, son...
sorgt. In d...
unter der...
Mittel der...
die so zia...
wirklichen...
Rundgebi...
Dienst...
Die

Die

Es wird...
im Betrieb...
Aufzeichnung...
Hauptschrit...
Wir entneh...
hältnisse...
Markt bef...
über vier...
war ihre...
licher Abon...
bestand eigen...
konnte ich...
aus jener...
antwoztliche...
Sessel, rauch...
Zeitung...
Zerfuge, ih...
seiner ständ...
ordentlichen...
ersten Jahre...
eintrat und...
taunte man...
ben. Für d...
herbortragend...
lichen Evang...
dichen Mel...
und sich ein...
Auch die...
damals mehr...
Flachdruck...
dann der...
auch die Bot...
stand man...
teure bis...
faltete, daß...
Exemplare...
hielten die...

Musik-der-Stadt-Neuß

Donnerstag, 15. Juli 1933

Neuß-Breidenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 188

Stadt-Nachrichten

Neuß, 13. Juli 1933.

Größter Rheinschiffverkehrsverkehr seit Jahren.

Dem aufmerksamen Beobachter wird nicht entgangen sein, daß der Rheinstrom seit einigen Wochen ein sehr belebtes Gepräge aufweist. Während vor Monaten nur vereinzelt große Radschleppdampfer mit Anhang zu Berg und Tal strebten, kann man heute feststellen, daß sich Schleppdampfer an Schleppdampfer reiht. Oft sogar kann man das herrliche Schauspiel bewundern, wie ein Rheinfries mit fünf und sechs schwerbeladenen Rähnen seinen schwächeren „Kollegen“ überholt. Eine Zusammenstellung ergab, daß im Monat Juni 3000 Großfahrzeuge, Güterdampfer, Motor- und Radschleppdampfer, Schraubenschleppdampfer, Motorschlepper und Lastkähne Koblenz passierten. Wird als durchschnittliche Belastung aller Frachtfahrzeuge eine Menge von 700 bis 800 Tonnen angenommen, so ergibt sich die gewaltige Summe von zwei Millionen Tonnen, die in einem einzigen Monat Koblenz zu Berg und Tal passierten. Das ist die größte Menge, die seit vielen Jahren auf dem Rhein befördert wurde.

Haushaltsplan der Stadt Neuß. Der in der Sitzung des beschließenden Ausschusses der Stadtverordnetenversammlung vom 29. Mai 1933 festgelegte städtische Haushaltsplan für 1933 liegt gemäß § 6 der Verordnung über die Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände (Gemeindehaushaltsverordnung) vom 17. Juli 1933 ab zwei Wochen lang in der städtischen Finanzabteilung, Rathaus, Zimmer 245, zu jedermanns Einsicht offen.

Vom Neusser Museum. Die Leitung unseres Museums ist in die Hände von Direktor Knöfel übergegangen, dem wir schon länger die Auswahl und den Wechsel der Wanderausstellungen verdanken. Als sehr erfreuliche Tatsache ist zu verzeichnen, daß nun endlich die nötige Beschränkung der ausgestellten Objekte erfolgt, wodurch das Museum für weitere Kreise erst recht benutzbar wird. Nach erfolgter Bestandsaufnahme soll endlich auch ein illustrierter Katalog erscheinen, zu welchem die Vorarbeiten schon rüstig vorge-schritten sind. Für die nächste Zeit sind wieder verschiedene interessante Ausstellungen vorzusehen: Arbeiten der Töpfererei Hehl (Kanten) in größtem Umfang, weitere Arbeiten von Bildhauer Goebel und von Schmitt, der die fürz-lig gezeigten Ehrenurkunden angefertigt hat. Sodann sollen allerlei Schätze des Museums gezeigt werden, die bisher in den Archiven aufbewahrt worden sind. Und endlich soll auch das Kunsthandwerk herangeholt und ausgestellt werden, soweit es die Ausföhrung von Kunstwerken befor-gert. In dieser Weise dürfen wir hoffen, daß das Museum unter der neuen Leitung immer mehr seiner Aufgabe, ein Mittel der Volksbildung zu sein, gerecht wird und so die sozialen Bestrebungen der jetzigen Regierung ver-wirklicht hilft.

Rundgebung des Kampfbundes für deutsche Kultur. Am Dienstag, dem 18. Juli, 20 Uhr findet im Stadtebund-

Zweck der Ehestandsdarlehen.

Es gibt viele junge deutsche Männer und Frauen, die heiratsreif sind und heiraten möchten, aber nicht heiraten können, weil es ihnen an den erforderlichen Mitteln zur Ein-richtung eines eigenen Heimes fehlt. Deshalb unterbleibt die Verheiratung. Das junge Mädel verbleibt weiter in einer Arbeitsnichtigkeit. Sie verpörrt nach wie vor einer männlichen Arbeitskraft den Arbeitsplatz und be-lästet weiterhin die Arbeitslosenfürsorge mit etwa 500 M. f. jährlich für Unterstüfung an einen arbeitslosen jungen Mann. Daß die Verheiratung der jungen Leute wegen Mangel an Mittel zur Errichtung eines eigenen Hei-mes unterbleibt, bedeutet nicht nur eine Last für die Arbeits-losenfürsorge, sondern auch einen Ausfall an Nachfrage nach Möbeln, Hausgerät und Kleinwohnungen. Die Folge dieses Ausfalls ist ein Ausfall an Arbeit in der Möbelindustrie, Hausgeräteindustrie und Bauwirtschaft, obenrein erwachsen dadurch dem Reich, den Ländern und Gemeinden jährlich etwa 1000 Mark Arbeitslosenunterstüfung und außerdem einen Ausfall an Steuern und Abgaben. Weiter steht fest, daß die Zunahme der Arbeitslosen und die Verschlechterung der Wirtschaft und Finanzen in den letzten Jahren zum Teil auf den Mangel der Ehe-schließungen zurückzuführen sind. Die Zahl der Eheschließungen in Deutschland betrug im Jahre 1929 noch 590 000, im Jahre 1931 nur noch 515 000 und im Jahre 1932 weit unter 500 000. Diese Erkenntnisse haben zu dem Gesetz über Förderungen der Eheschließungen geführt, nach dem das Reich jungen Leuten, die heiraten möch-ten, aber ohne die erforderlichen Mittel zur Einrichtung eines eigenen Heimes sind, unverzinsliche Ehestandsdarlehen bis zu 1000 Mark gewährt.

Voraussetzung für die Gewährung eines solchen Darlehens ist, daß die künftige Ehefrau den Arbeitsmarkt ent-läßt. Diese Entlastung muß dann bestehen, daß die Ehe-frau bisher dem Arbeitnehmerstand angehört hat und sich ver-pflichtet, aus diesem Arbeitnehmerstand auszuscheiden. Die Verheiratung führt weiter mittelbar zur Entlastung des Arbeitsmarktes um eine zweite Person, näm-lich dadurch, daß der Verbrauch auch an Möbeln, Hausgerät, Kleinwohnungen und, soweit es sich um die in Arbeit ge-brachten Männer handelt, der Verbrauch an Gütern des sonstigen täglichen Bedarfs steigt.

Die Aufbringung der Mittel zur Gewährung der Ehe-standsdarlehen erfolgt durch Erhebung einer Ehe-standshilfe von allen ledigen Männern und Frauen, deren Einkommen mindestens 75 Mark monatlich beträgt. Das Auskommen an Ehestandshilfe wird jährlich rund 220 Millionen Mark betragen. Davon verbleiben 60 Millionen Mark dem Reichshaushalt als Ersatz für die bis-herige Ledigensteuer und 160 Millionen Mark dann zur Ge-

währung von Ehestandsdarlehen, an denen schätzungsweise 300 000 gewährt werden können. Nimmt man nun an, daß unter den 300 000 Mädchen sich 100 000 befinden, die auch heiraten würden, wenn sie das Darlehen nicht erhalten wür-den, so bleiben 200 000, die durch ihre Verheiratung zu einer zufälligen Entlastung des Arbeitsmarktes um jährlich 200 000 Arbeitskräfte führen. Diese Entlastung des Arbeitsmarktes ist nicht nur eine vorübergehende, sondern eine dauernde und nicht eine solche, die auf 200 000 stehen bleibt, sondern sich jährlich um 200 000 erhöht. Nach vierjährigem Bestehen des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen werden dem Ar-beitsmarkt etwa 800 000 weibliche Arbeitskräfte unmittelbar entzogen worden sein.

Hinzu kommt die mittelbare Entlastung des Arbeitsmar-ktes, die sich aus der Belebung der Arbeit in der Möbel-industrie, Hausgeräteindustrie, Bauwirtschaft usw. ergibt und die einmal und für dauernd etwa 200 000 Mann beträgt. Die Entlastung ist hier nur deswegen einmalig, weil die 200 000 Mann immer für ein Jahr Arbeit haben in Auswirkung der 200 000 Ehen, die in dem Jahr mehr geschlossen werden. In-sgesamt gehen durch die Entlastung des Arbeitsmarktes in Auswirkung des herangezogenen Gesetzes innerhalb des ersten Jahres 400 000 Arbeitskräfte und innerhalb jedes weiteren Jahres je 200 000 Arbeitskräfte. Nach Ablauf des vierjahres-planes der Reichsregierung der nationalsozialistischen Revo-lution wird sich die Zahl der Arbeitslosen allein durch das Gesetz zur Förderung der Eheschließungen um mindestens eine Million vermindert haben.

Die Bilanz des Gesetzes ergibt demnach folgendes Bild:

1. Erhöhung der Zahl der Eheschließungen um jährlich 200 000.
2. Verminderung der Arbeitslosigkeit um 400 000 im ersten Jahr, um 200 000 in jedem weiteren Jahr.
3. Entlastung der Arbeitslosenfürsorge um 200 Millionen Mark im ersten Jahr, 300 Millionen Mark im zweiten Jahr, 400 Millionen Mark im dritten Jahr usw.
4. Verbesserung der Aufkommenssumme an Steuern und Abgaben auf die Dauer um rund 100 Millionen Mark jährlich.
5. Belebung aller Zweige der deutschen Wirtschaft, insbe-sondere der Möbelindustrie, der Hausgeräteindustrie, der Textilindustrie, der Bauwirtschaft und des Güterverkehrs.

Aus all diesen Ausführungen ergibt sich der große bedeu-tungspolitische und nationalpolitische Gedanke, der neben arbeitsmarktpolitischen, wirtschafts- und finanzpolitischen Ge-sichtspunkten zur Schaffung des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen führte. Das Gesetz ist dem Gedanken des Dienstes am deutschen Volk und an dessen Zukunft ent-sprungen.

Theater die Gründungsversammlung der Orts-gruppe Neuß des Kampfbundes für deutsche Kul-tur statt. Als Hauptredner ist der Leiter des Gau's Düsseldorf, Prof. Dr. Grün, gewonnen worden, der über die Ent-faltung der Kultur spricht. Außerdem werden in Kurz-vorträgen die Aufgaben des Kampfbundes für deutsche Kultur auf den verschiedenen Gebieten des kulturellen Lebens aufgeführt. Für Mitglieder ist der Eintritt frei, von Nichtmit-gliedern wird ein Unkostenbeitrag von M. 0.50 erhoben. Es empfiehlt sich, die Karten im Vorverkauf im Büro des Städtebundes zu bestellen.

Rheinuferbeleuchtung am Mittelrhein. Im Rahmen des vom Rheinischen Verkehrsverbandes e. V. Bad Godesberg jährlich veranstalteten Beleuchtungsprogramms „Der Rhein in Flammen“ findet am Sonnabend die erste Beleuchtung am Mittelrhein von Braubach bis Koblenz statt. Die Veranstat-tung beginnt etwa gegen 21.45 Uhr bei Braubach und erstreckt sich alsdann rheinabwärts über Rhens, Ober- und Niederlahn-stein, Kapellen-Stolzenfels, Hockheim, Pfaffenborn bis nach Koblenz mit Ehrenbreitstein und Deutsches Eck. Die Be-leuchtung, die im Vorjahre begeisterten Beifall gefunden hat, verspricht auch in diesem Jahre ein bedeutender Anziehungspunkt zu sein.

Die „N.G.Z.“ vor 45 Jahren.

Es wird unsere Leser interessieren, wie es vor 45 Jahren im Betrieb der N.G.Z. ausgesehen hat. Darüber gibt eine Aufzeichnung Aufklärung, die aus der Feder des früheren Hauptgeschäftsführers unserer Zeitung, J. V. Grunau, stammt. Wir entnehmen diesen Aufzeichnungen folgendes: Die Ver-hältnisse waren 1890 bei der Zeitung, die damals noch am Markt beheimatet war, nicht gerade glänzend. Da man über vier Jahre die Redaktion im Nebenerwerb befragt hatte, war ihre Bedeutung nicht sehr groß, und es hatte ein bedeu-tlicher Abwärtenschwund eingelegt. Der „Redaktionsstab“ bestand eigentlich aus mir allein, denn der „Eig“-Redakteur konnte ich wohl nicht mitzählen, er war noch ein Ueberbleibsel aus jener Zeit, wo man als Redakteur stets mit einem Fuß im Gefängnis stand, und man sich für diese Zwecke einen ver-antwortlichen „Strohmann“ nahm. Er lag im bequemen Sessel, rauchte die lange Pfeife und las sämtliche eingehenden Zeitungen zu seinem privaten Vergnügen. Verschiedentliche Versuche, ihn für kleinere Artikel anzuspinnen, scheiterten an seiner ständigen Einwendung, er könne gerade jetzt keine ordentlichen Gedanken fassen. Telefonanschluf gab es in den ersten Jahren noch nicht, und als dann dies große Ereignis eintrat und man mit Drahtnachrichten aufwarten durfte, staunte man schier über sich selber und wollte es kaum glauben. Für das damalige St. Quirinusbildung sorgte in hervorragender Weise der Expedient, indem er die sonntäg-lichen Evangelien in gangbare Reime, nach meist vaterlän-dischen Melodien, brachte, bis man ihm dieses Handwerk legte und sich ein Geistlicher dieses Teiles der Redaktion erbarmte.

Auch die technischen Einrichtungen des Betriebes waren damals mehr als bescheiden: Doppelmaschine oder gar Koto-tionsmaschine gab es nicht. Der Druck erfolgte auf zwei Flachdruckpressen, deren jede zwei Seiten verarbeitete. War dann der Druck glücklich fertig, so wurden alle Mann und auch die Botinnen zum Falzen dieser Blätter aufgebeten. Da stand man nun in langer Reihe vom leitenden Redakteur bis zum jüngsten Ausläufer und faltete und faltete, daß der Schweif von der Stirne lief; denn wenn die Exemplare nicht rechtzeitig zur Auslieferung kamen, so er-hielten die Abonnenten die Zeitung erst am folgenden Tag.

und die Boten hatten oft stundenweite Wege zu den Bahn-stationen gemacht, um die Zeitungen abzuholen, um dann aber unverständlicher Dinge wieder in ihre Dörfer zurückzuföhren, wo dann das Schimpfen über die ausgelieferten Nach-richten und bei der Frauennacht über die fehlende Fortsetzung des Romanes anhub. Erst nach Anschaffung von Galma-schinen ging die Sache besser.

In der Sekerei, wo natürlich „von Hand“ gearbeitet wurde, herrschte unter dem „alten Simons“ ein wahrhaft patriarchalisches Verhältnis. „Da wurde noch der junge Mann nach bestandener Lehre feierlich auf den nassen Schwamm ge-legt und, wer Namensstag hatte, der mußte ein „Anerkennen“ geben, das während der Arbeitszeit geleert wurde. Der Drucksektentel lachte sich dabei häufig ins Häufchen. Zwei-mal in der Woche aber kam der alte Kaffierer Granderath und mahlte im Betriebe mit zitternder Hand die Stop-peln aus den Gesichtern von Meister und Gesellen. Zwischen den einzelnen Angestellten der Zeitung herrschte das beste Verhältnis, das sich auf die Dauer zu einer echten Freund-schaft ausbildete. Versammlungsort war die nach dem Hof zu gelegene kleine Küche der Mutter Simons; da trank man am Morgen einen Weizenschnaps aus dem Marienbildchen und zur Vesper am Abend eine Flasche Hausmann-Bier aus der Wiltcher Brauerei, das der alte Simons auf Flaschen füllte und zum Selbstkostenpreis von 22 Pfg. pro Stück ab-lieferte. Hier wurden auch die Namensstage mit opulentem Frühstück und einem „Surtius“ aus der benachbarten „Kon-stantia“ gefeiert.

Dent man heute an jene Tage zurück, so hat man das Gefühl eines inneren Wohlbehagens, wenn man auch hier und da einmal daneben gehauen hat. Wenn ich so hie und da mit einer Eünde schuldbehaftet zu Vater Proiz kam, so war ein ständiger Trost das Wort: „Es ist alles nur halb so schlimm“. Vater Proiz verdanke ich manchen lieben und guten Rat, wenn ich regelmäßig nach getaner Morgenarbeit als sein Gast am Kaffeetisch saß und die Ereignisse der Stadt und des Reiches Revue passieren ließ. Arbeit gab es im Be-trieb genug; sie begann pünktlich um 6 Uhr morgens und endete oft in Mitternacht in mancher Spätsitzung. Aber man war jung, wollte die Hände regen und sich die Sporen ver-dienen.

Die Ausstellung „Niederrhein im Bild“.

Diese Schau, deren Umriffe wir bereits in Nr. 182 unserer Zeitung skizziert haben, zeigt ein Landschaftsgebiet, welches erst allmählich für weitere Kreise erobert worden ist. Der Unterlauf des Rheins wurde früher von naturtrohen Reifenden und Wanderern weniger beachtet. Eine „Rheinreise“ — das war gleichbedeutend mit einem Besuch des „romantischen“ Rheins, etwa bis Köln flussabwärts.

Die neue Zeit hat hierin einen Wandel gebracht. Die er-wachende Pflege des Heimat sinnes, die Absperrung durch die fremde Befragung, der Geldmangel und die Entwicklung der Verkehrsmittel waren die Ursache. Dazu kam aber auch die neue Witterung, die Er-weiterung des Horizontes landschaftlicher Reize. Dieser Sinn für neue Schönheiten ist zum Teil durch die Maler geweckt worden. Sie zeigten uns die Weite, das Erhabene und Traumhafte der niederrheinischen Landschaft. Und gleich-zeitig bemerkte man auch die Schönheit der Technik, die Schönheit des „arbeitenden Rheins“. Daß auch die Licht-bilder Pioniere des neuen Sinnes gewesen sind, erkennt man so recht in dieser unserer Ausstellung. Die wanderlustige Jugend beschrift den gewiesenen Weg. Verkehrs-verbund, auch eine Errungenschaft der letzten Jahrzehnte, lockte die Vielen herbei und ebnete die Pfade. Und so will auch die Veranstaltung „Niederrhein im Bild“ ein Wegweiser und Wegbereiter sein. Denn immer von neuem gilt es die Heimat zu erschließen.

Malerei und Lichtbilderei haben sich gegenseitig befruchtet. Wir finden im Neusser Museum vollwertige Proben der Kunst, den Niederrhein zu schildern, 25 Gemälde, meist Delbilder, von Meistern aus Düsseldorf; einige sind aus Krefeld. Wenn auch bei der Auswahl der Bilder das gegenständliche Moment ausschlaggebender war als das Formale, und wenn auch in-folge dessen viele Werte in Bezug auf Malweise keine neuen Wege zeigen, so sind andere wiederum gerade in dieser Ein-sicht bemerkenswert: Brandenberger, Landschaft, Cham-pion, Bahnstrecke, Pöttger, Obstbaumallee, Rhein, Clarenbach, Treibis, Gebiet, Niederrhein, Mare, Gehöft, Schumacher-Salig, Niederrhein, Landschaft.

Lustschiff
Eine der größten
Deutschen Lustschiffe
des Grafen von Turenne
ist der Turmschiff „Graf
von Turenne“ gemietet
auf etwa 350
RM. für die
Turenne aus anderen
Zahlungen, sind für
2 a.

SPORT

DONNERSTAG, DEN 13. JULI 1933

NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG

Das Deutsche Turnfest von der wirtschaftlichen Seite

Wer wissen will, was ein Deutsches Turnfest für die Wirtschaft bedeutet, der gehe heute durch die Straßen von Stuttgart und die benachbarten Ortschaften und lese die Zeitungen dieser Gegend; er wird staunend beobachten können, was den Eingeweihten seit Jahren klar war: wie ungeheuer einschneidend eine derartige große deutsche Veranstaltung, von der jeder deutsche Gau erfährt, für die Wirtschaft von Stadt und Staat ist.

Es ist schon viel die Rede gewesen von der großen Sportplatzanlage auf dem Wiesen am Neckar, für die die Stadtverwaltung ein Kapital von 2,1 Millionen Mark aufgewandt hat. Seit Jahr und Tag sind hier Hunderte von Arbeitskräften eingesetzt worden. Heute steht dort eine wundervolle Kampfbahnanlage mit der neuesten Tribüne, eine prachtvolle Tennisturnanlage mit massivem Verwaltungsgebäude. Die Jugend Stuttgart und Schwabens ist dank des 15. Deutschen Turnfestes in überaus kurzer Zeit zu einem der schönsten Spiel- und Turnanlagen gekommen. Um die Gegend verkehrsmäßig zu erschließen, mußte eine große Straße sowohl nach Cannstatt wie nach Gaisburg und die neue Brücke über den Neckar hergestellt werden. Am gegenüberliegenden Ufer des Neckars ist ein altes Straßenbauprojekt, das man bei Gelegenheit wieder aufgreifen hat, zur Durchführung gekommen. Der wichtige Verkehrsweg Stuttgart-Eßlingen ist schneller, als man erwartet hatte, der Verwirklichung nahegebracht worden.

Auch für die Bauten, die nur dem Deutschen Turnfest dienen, sind Millionenbeträge erforderlich gewesen. Zwei Millionen Arbeitsstunden hat man ausgerechnet, die zu der Errichtung dieser Anlagen nötig wurden. Die vorbereitenden Arbeiten für die Holz- und Metallbearbeitung haben mindestens die gleiche Anzahl Arbeitsstunden erfordert. Wahrscheinlich ein Musterbeispiel dafür, welchen günstigen Einfluß ein lediglich auf freiwilliger Beteiligung aufgebautes Fest eines deutschen Großverbandes auf den Arbeitsmarkt haben kann.

Hier noch einige Zahlen über die Geldbeträge, die für die Turnfesteinrichtungen benötigt wurden: 85 000 M. hat die Haupttribüne der großen Festwiese gekostet; 35 000 M. die Seitentribüne, 6000 M. das Festgebäude, 20 000 M. der Festplatz, 100 000 M. das Verpflegungsbüro, wozu 40 000 M. für Innenausbau kommen, 80 000 M. für die Nebengebäude, die sanitären und Lichtanlagen, die Anlagen für Kanalisation und Zufahrtsstraßen. Für die Schaffung der Unterstände, für die Arbeiten des Pfluges und Werkschneidens und des Turnauslaufes, der für die gewaltigen Weltkampfanlagen verantwortlich ist, werden ebenfalls Millionenbeträge benötigt. Erwähnt sei, daß allein für Weltkampfpurwecke und die damit verbundenen Sanitäts- und Verpflegungseinrichtungen, Zelte mit einer Länge von etwa 18 000 M. gebraucht werden, deren Aufschlagswert in den vorstehenden Beträgen nicht enthalten ist.

Jetzt, wo das Fest in unmittelbare Nähe gerückt ist, wird es in den Straßen der Feststadt lebendig. Es sind nicht nur die Straßen, durch die die drei großen Festzüge hindurchmarschieren werden, sondern sämtliche Stadtteile, in denen Turner wohnen werden, wo heute der Hausbesitzer nachdenklich sein Haus betrachtet, ob es wohl in den Festtagen auch einen würdigen Anblick bietet. Und schon ist der Entschluß gefaßt, die gute Gelegenheit zu benutzen, das Haus gründlich reparieren und neu anstreichen zu lassen. Straßen, Straßen, Straßen heute in Stuttgart die Gerüste zu sehen, auf denen fleißig an der Verbesserung der Häuser gearbeitet wird. Die Stadtverwaltung, die Zuschüsse zu diesen Reparaturen gegeben hat, sieht sich in ihren Bemühungen glänzend belohnt.

Die Gartenbauvereine sind auch nicht müßig gewesen. Sie sehen ihren Ehrgeiz darin, die Fenster und Balkone der Stuttgarter Häuser so schön und so umfangreich wie möglich mit lebendigen Blumen zu schmücken. Ein Schmuckwettbewerb ist ausgeschrieben, bei dem jeder Teilnehmer eine Freikarte zum Festplatz erhält. Die Stadt hat schöne Preise dafür ausgeschrieben. Stuttgart wird den Ruf, eine der schönsten Gartenstädte Deutschlands zu sein, ganz bestimmt rechtfertigen.

Die Frage des Straßenverkehrs bewegt heute fast täglich die gesamte Einwohnerschaft Stuttgarts. In gut gelegenen Ladengeschäften steht man die künstlerischen Entwürfe für den Schmuck der einzelnen Straßen ausgestellt, durch die die Hausbesitzer angeregt werden, sich in besonders namhaft gemachten Geschäften Wimpelketten und Fahnen zu erwerben. Die Fahnenindustrie wird gehörig zu tun bekommen. Andererseits ist die Ausbesserung der Feststadt nach einem einheitlichen künstlerischen Plan gesichert.

Nicht weniger Anteil an dem Turnfestgeschäft hat die Möbelindustrie, für die ja Stuttgart in ganz Deutschland führend ist. So manche Hausfrau benutzt die Gelegenheit des Festes, um mit der Anschaffung von Betten und Schlafsofas, von Decken und Kissen jetzt nicht nur ihren Hausrat zu ergänzen, sondern auch um sich in ihrer schmuckvollen Gastlichkeit von der besten Seite zu zeigen.

Wenn, wie zu erwarten steht, der Weltgott den Turnern gnädig ist, dann wird auch noch so manches andere Gewerbe und nicht zuletzt das des Gastwirts die wirtschaftliche Seite eines Turnfestes voll zu würdigen wissen. Wenn man bei 200 000 festangemeldeten Festbesuchern in fünf Tagen eine Ausgabe von 50 M. und mit weiteren 200 000 in zwei Tagen eine Ausgabe von 20 M. rechnet, so ergibt dies bereits 14 Millionen Mark, die mit Sicherheit der Bevölkerung zufließen werden. Die Zeichen sprechen aber dafür, daß die Besucherzahl den genannten Satz ganz gewiß noch übersteigen wird.

Zustiff „Graf Zeppelin“ gedankt.

Eine der großen Turnfahrten, die die fächlichen Turner vor dem 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart unternahmen, geht über Friedrichshafen. Es nehmen 1700 Turner daran teil. Den Höhepunkt der Turnfahrt bildet eine Luftreise nach der Schweiz mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“, das für diese Fahrt von den fächlichen Turnern gemietet worden ist. Die zweitägige Rundfahrt erstreckt sich auf etwa 350 Km. Der Fahrpreis beträgt 90 M., wozu noch 10 M. für Verpflegung kommen. An der Fahrt können auch Turner aus anderen Gauen teilnehmen. Anmeldungen, mit 40 M. Anzahlung, sind sofort zu richten an „Graf“, Leipzig 6, 1. Augustusplatz 2a.

Neuer deutscher 1000-Meter-Kraulreford

Der Kölner Deiter's unternahm gestern auf der schwachen 1000-Meter-Bahn im Kölner Stadion einen offiziellen Angriff auf den 1000-Meter-Kraul-Reford. Unter Aufsicht von H. G. Wolff erzielte er 13:55,4 Minuten, die um 5,3 Sekunden unter bisherigen Reford liegen und einen neuen deutschen Reford bedeuten.

Typofilm

Die 14. Etappe der „Tour de France“ — von Montpellier nach Perpignan über 166 Km. führend — wurde wiederum von dem Franzosen Leduc gewonnen. Im Gesamtklassement der Einzelfahrer führt noch immer der Franzose Speicher. Auch in der 14. Etappe konnten die deutschen Fahrer ihre Plätze behaupten. Im Klassement der Nationen liegt Frankreich vor Belgien, Deutschland, Schweiz und Italien.

Der bekannte amerikanische Leichtathlet Ralph Metcalfe soll bei dem am 30. Juli stattfindenden internationalen Sportfest des Däffeldorfer SS 99 an den Start gehen, bei dem auch die deutsche Meisterschaft im 3000-Meter-Hindernislauf entschieden wird.

Für das Däffeldorfer Turnier — Irland am 21., 22. und 24. Juli in Dublin (Irland) hat der Deutsche Tennis-Bund folgende Spieler nominiert: von Gramm, Kourney, Kund und Frenz-Kostod. Die Zusammenfassung des Doppels steht noch nicht fest.

Die internationalen Tennismeisterschaften in Nordwijk brachten in ihrem Anfang überlegene Favoriten. Es siegen Kuhlmann, de Stefani und von Kierling.

Der ehemalige Internationale Nürnberger Bombas Schmidt wurde von Schulte 04 als Trainer verpflichtet.

Für den Vorabendkampf Deutschland — Italien hat Italien vom Fliegerkommando folgende Vertretung nominiert: Libinatti, Szego, Jacchini, Gondola, Binazzi, Etrogi, Baffi und Medici.

Der Tieflampf um die deutsche Weltmeisterschaft wird zwischen dem dort beheimateten Walter Klotz und dem Berliner Erwin Zinnbort am 4. August in Arnsfeld durchgeföhrt.

Der Hochländerkampf Deutschland — Schweiz wird einer Abmachung des Deutschen Hochlandes mit der Schweiz zufolge, am 4. Mai 1934 in Heidelberg ausgetragen.

Die deutsche Fußballmeisterschaft der Tischerholowalei gewann zum achten Male der TSG. Prag durch einen 3:0-Sieg über den Endspielgegner SC. Gabeln.

Ein Zwischenspieler um die deutsche Wasserballmeisterschaft wird am 29. und 30. Juli zwischen SC. Darmen und den Wasserfreunden Spandau in Wuppertal ausgetragen.

Refordmeldungen zu den Deutschen Radsport-Meisterschaften in Elberfeld.

Zu den am 19. und 23. Juli stattfindenden Deutschen Meisterschaften gehen derartig viele Meldungen ein, daß mit einem Meisterschaftsprogramm seitens des Elberfelder Stadions gerechnet werden kann. Nachdem vom Sportschutz des RDM die 10 deutschen Spitzenfahrer und zwar Walter Sawall, Fritz Müller, Paul Krewer sowie Wiese, Wipbröder, Kaulch, Federichs, Hille, Schindler und Schäfer zur Teilnahme bestimmt waren, meldeten nach Veröffentlichung der Ausschreibung bis zum Nennungsschluß folgende deutsche Fahrer: Karl Stof (Berlin), Willi Blath (Düsseldorf), Walter Vohmann (Böckum), Edgar Jann (Düsseldorf), Rudolf Wolke (Berlin), Hermann Stadtmann (Gannover), Walter Horn (Galle), Michael Damerow (Krefeld), Karl Müller (Elberfeld), Hans Carpus (Slettin), Werner Huhn (Erfurt), Fritz Bauer (Berlin), Erich Neumann (Chemnitz), Hans Käß (Gannover), Paul Neufeld (Galle), Alfred Schmidt (Tresden) und Alfred Krenkel (Leipzig), so daß sich also eine Gesamtzahl von 27 deutschen Fahrer hinter großen Schrittmachern mit 60 cm Rolle ergibt.

Leichtathletik-Klubkampf Sportfreunde—Rheinkraft

Erneuter Sieg der Sportfreunde mit 1133 : 1020 Punkten

Zum zweiten Male fand gestern der Klubkampf Rheinkraft gegen Sportfreunde statt. Auch heute siegen die Sportfreunde. Das ist die einzige Vergleichsmöglichkeit hinsichtlich des Resultates, die mit dem vorjährigen Kampf gegeben ist, da man sich diesmal der Hundertpunktverteilung bediente. Es hieß gegen den Sinn des Klubkampfes verstoßen, die Ergebnisse in einzelnen zu besprechen. Ein Klubkampf ist ein Mannschafkampf! Auch darf man nicht nach den Leistungen in einzelnen fragen; die Leistung der Gesamtheit entscheidet. Nach diesen Gesichtspunkten gewertet, bedeutet der Klubkampf für die Sportfreunde eine große Erfolg. Wenn sie auch ein „Mehrer“ von 113 Punkten erzielte, so trat doch ihr besseres Können nicht so offensichtlich in Erscheinung, daß das kämpferische der Veranstaltung verlorengegangen wäre. Bei einzelnen Wettbewerben ist der Unterschied kaum nennenswert, so z. B. im 100-Meter-Lauf der Senioren, im Disfusswettbewerb für Senioren.

Die Rheinkraft, die gestern den Freundschaftskampf ausrichtete, hat wohl kaum mit einem anderen Ergebnis gerechnet. Höchstens die Höhe dürfte überraschen. Sie führen wir darauf zurück, daß den D. K. K. bei der viermal 100 Meter-Jugendstaffel kein Punkt zufließt, weil ihr Zielläufer wegen einer Schnitzverzögerung nicht das Ziel erreichte.

Der Ablauf der Veranstaltung ging schlepptend vonstatten. Das wird sich allerdings bei solchen Kämpfen nie ganz vermeiden lassen, weil sehr oft auf dieselben Sportler zurückgegriffen werden muß. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß die Zahl der erschienenen Teilnehmer nicht allzu groß war.

1. 100 Meter Jugendklasse: 1. Schmid (Sp.) 12,2 Sek.; 2. Broich (Sp.) 3. Pohl (Sp.) 4. Kloppe (Rh.) — Sportfreunde 112 Punkte, Rheinkraft 96 Punkte.

2. 400 Meter Senioren: 1. Orth (Sp.) 54 Sek.; 2. Schwaerte (Sp.) 3. Korbacher (Rh.) 4. Zillmann (Rh.) — Sportfreunde 118 Punkte, Rheinkraft 91 Punkte.

3. Weitsprung Senioren: 1. Bräun (Rh.) 6,70 Meter; 2. Mertens (Rh.) 3. Winter (Sp.) 4. Pilatus (Sp.) — Rheinkraft 99 Punkte, Sportfreunde 71 Punkte.

4. Kugelwurf: 1. Rober (Rh.) 57,88 Meter; 2. Müller (Rh.) 3. Feder (Sp.) 4. Jabel (Sp.) — Rheinkraft 60 Punkte, Sportfreunde 48 Punkte.

5. 100 Meter Senioren: 1. Bräun (Rh.) 11,9 Sek.; 2. Vollmann (Sp.) 3. Winter (Sp.) 4. Mertens (Rh.) — Sportfreunde 116 P.; Rheinkraft 115 Punkte.

6. 800 Meter Senioren: 1. Orth 2:05,9 Min.; 2. Jabel; 3. Pöhrig; 4. Rober. — Sportfreunde 125 Punkte; Rheinkraft 108 Punkte.

7. Weitsprung Jugend: 1. Dörner (Sp.) 5,55 Meter; 2. Pohl

Eine derartige Refordbeteiligung ist nur in Deutschland möglich, dem Lande des größten Nachwuchses im Sportsport. Es war eine glückliche Hand, diese deutschen Meisterschaften nach Elberfeld zu verlegen, denn außer dem Berliner Stadion wäre keine andere Bahn Europas imstande gewesen, einem derartigen Massenaufgebot von Berufsradfahrern Startmöglichkeit zu geben. Außerdem hat die Radrennbahn des Stadions Elberfeld dem Berliner Stadion gegenüber den riesigen Vorteil als modernste und schnellste Radrennbahn zu gelten. Die Vorläufe zu der Deutschen Berufsradfahrer-Meisterschaft werden in zwei Hundertkilometerläufen am 19. Juli, abends 8.30 Uhr, mit den gemeldeten 27 Fahrerinnen bei vollständigen Eintrittspreisen ausgetragen.

Der Deutsche Hockeybund rüstet

Silberfeldspiele als Olympiabereitungen.

Der Deutsche Hockey-Bund hat umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um rechtzeitig seine besten Spieler für die olympischen Spiele 1936 zu prüfen und vor allem auch entsprechend vorzubereiten. So werden die Spiele um den Hockey-Silberfeld 1933/34 wie vorgelesen bereits unter Beteiligung der Nachwuchsmannschaften der spielstärksten Verbände ausgetragen. Die Vorrunde gelangt im November und Januar in Frankfurt a. M., Berlin und Leipzig zum Austrag.

In Frankfurt spielen am 4. 11. 1933: Süd (Verbandsb.) gegen West (Nachwuchsb.) und West (Verbandsb.) gegen Süd (Nachwuchsb.). Am 5. 11. 1933: Sieger A gegen Sieger B und Unterlegene A gegen Unterlegene B.

In Berlin spielen am 18. 1. 1934: Brandenburg (Verbandsb.) gegen Nord (Nachwuchsb.) und Brandenburg (Nachwuchsb.) gegen Nord (Verbandsb.). Am 19. 1. 1934: Sieger A gegen Sieger B und Unterlegene A gegen Unterlegene B.

In Leipzig am 18. 1. 1934: Mittel (Verbandsb.) gegen Nordost (Verbandsb.) und Mittel (Nachwuchsb.) gegen Südost (Verbandsb.). Am 19. 1. 1934: Sieger A — Sieger B und Unterlegene A gegen Unterlegene B.

Die Endspiele von Frankfurt a. M., Berlin und Leipzig spielen dann auf einem Turnier am Pfingsten 1934 den Silberfeld-Endspieler aus. In diesen Turnieren werden auch zwei oder drei der in den Vorrunden unterlegenen Mannschaften hinzugezogen.

Wie wir erfahren, wurde Pfingsten deshalb gewählt, weil „auch das Olympische Hockeyturnier 1936 an Pfingsten stattfindet“. Das dürfte aber eine irrtümliche Annahme des Deutschen Hockey-Bundes sein, denn erst kürzlich wurde auf dem Olympischen Kongress in Wien entschieden, daß auch das Olympische Hockeyturnier wie in Los Angeles im Rahmen der Hauptspiele stattfinden hat.

Die gestrigen Kölner Rennen.

Tama-Rennen: 1. P. Mühlens Lehnsherrin (A. Barga); 2. Fritz; 3. Kolbenhirsch und 3. Titanic. Ferner: Agat, Melitta, Emil, Vajadere. Tot.: 15:10; Platz 13, 24, 7:10.

Forster-Rennen: 1. Frl. M. Kojewitsch Gilwert (A. Bommach); 2. Urtan; 3. Mogul. Ferner: Charmante, Flügelmann, Gile. Tot.: 9:10; Platz 26, 14:10.

Kiel-Rennen: 1. Gebr. Möllers Polarstern (A. Binter); 2. Obersteiger; 3. Musterkabe. Ferner: Stradan, Wisse. Tot.: 45:10; Platz 19, 19:10.

Bandola-Jagdrennen: 1. S. Schiffer's Patina (S. Siegling); 2. Rosenkrieg; 3. Vandal. Ferner: Palastier, Bauerbrecher, Kaffo, Springflut. Tot.: 67:10; Platz 18, 16, 24:10.

Vorbeer-Rennen: 1. Rittm. v. Mömers Himmelsgeist (A. Neue); 2. Fehung; 3. Gelmann. Ferner: Gassenjunge, Felsbärg, Panorama, Rosenrot, Lieber Kerl. Tot.: 26:10; Platz 15, 20, 17:10.

Turmfall-Rennen: 1. F. S. Lampes Goldener Ehrenschild (A. Barga); 2. Margot; 3. Butterfl. Ferner: Baden, Mebinus, Orenge, Luft, Jafon, Fienigsmommschell, Vingulst, Dagmar. Tot.: 34:10; Platz 16, 31, 17:10.

Rubin-Hüdenrennen: 1. Frl. v. d. Pottenbergs Gauden (A. Kewick); 2. Gauselei; 3. Derwisch. Ferner: Schwerthof, Bodenbalz, Feudal, Sauerwind. Tot.: 69:10; Platz 16, 14, 15:10.

Sieg-Doppeltwette: Himmelsgeist — Goldener Ehrenschild 69:10.

(Rh.); 3. Schumacher (Sp.); 4. Kloppe (Rh.). — Sportfreunde 65 P.; Rheinkraft 52 Punkte.

8. Viermal 100 Meter Staffel (Senioren): 1. Sportfreunde 47,1 Sek.; 2. Rheinkraft 48,9 Sek. — Sportfreunde 64 P.; Rheinkraft 55 P.

9. Viermal 100 Meter Staffel (Jugend): 1. Sportfreunde 48 Sek.; 2. Rheinkraft (aufgegeben) — Sportfreunde 60 P.; Rheinkraft 0 P.

10. Angeltoben (Senioren): 1. Wroich (Rh.) 11,09 Meter; 2. Keens (Rh.); 3. Schwaerte (Sp.); 4. Ohoven (Sp.). — Rheinkraft 69 Punkte; Sportfreunde 47 Punkte.

11. 800 Meter Lauf Jugend (ohne Wertung für den Klubkampf): 1. Schumacher (Sp.) 2:18,8 Min.; 2. Bahnes (Sp.); 3. Rober (Rh.); 4. Rademacher (Sp.).

12. Disfuss für Senioren: 1. Rober (Rh.) 29,04 Meter; 2. Schwaerte I (Sp.); 3. Schwaerte II (Sp.); 4. Bräun (Rh.). — Sportfreunde 42 Punkte; Rheinkraft 40 Punkte.

13. Dreimal 1000 Meter Staffel (Senioren): 1. Sportfreunde 8,46 Min.; 2. Rheinkraft 8,49,3 Min. — Sportfreunde 65 Punkte; Rheinkraft 64 Punkte.

14. Hochsprung Senioren: 1. Bräun (Rh.) 1,57 Meter; 2. Feder (Sp.); 3. Rober (Rh.); 4. Dörner (Sp.). — Rheinkraft 83 Punkte; Sportfreunde 75 Punkte.

15. Angeltoben (Jugend): 1. Bod (Sp.) 11,22 Meter; 2. Broich (Sp.); 3. Kloppe (Rh.); 4. Rober II (Rh.). — Sportfreunde 75 Punkte; Rheinkraft 57 Punkte.

16. Große Bahnstaffel (900, 450, 225, 225, 225, 900, 225, 450, 225, 225 Meter): 1. Sportfreunde 10,30 Min.; 2. Rheinkraft 10,49,5 Minuten. — Sportfreunde 42 Punkte; Rheinkraft 36 Punkte.

Gesamtergebnis: Sportfreunde 1133 Punkte; Rheinkraft 1020 P.

Sportvereinsnachrichten

Neuer Schwimmverein 1900. Die Teilnehmer an der heutigen Schwimmveranstaltung haben um 7.15 Uhr Einlaß an der Badeanstalt. Startkarten beim Kassierer anfordern. Alle, die nicht aktiv beteiligt sind, müssen Eintrittskarten lösen: Erwachsene 30 und Kinder und Schüler 20 Pf. Kampfrichter pünktlich am Start!

Postsportverein. (Rugby und Leichtathletik.) Für die Anfang August auszuführenden Vereinsmeisterschaften hat das Reichssportministerium eine kunstvolle Bronzeplakette gestiftet. Alle Mitglieder der Abteilung sind an den Kämpfen (in zwei Klassen) teilnahmeberechtigt. Training für den Klubkampf gegen Reichsbahn-Turn- und Sportverein Neuk und Vereinsmeisterschaften freitags ab 7 Uhr im Stadion.

Reheia 19. Heute ab 7 Uhr Pflichttraining im Stadion, Trainee Breuer (Düsseldorf). Alle!

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Donnerstag, 13. Juli 1933

Jahrgang 60 — Nummer 188

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 13. Juli 1933

Die Bürgermeisterversammlung des Kreises Grevenbroich-Neuß beschloß in den von ihren Mitgliedern vertretenden Ämtern für die Durchführung der Spende für die nationale Arbeit zu sorgen.

Die kommissarische Leitung der evangelischen Kirchengemeinde wurde bis auf weiteres folgenden Herren übertragen: Pfarrer Bender, Kirchmeister Dphils, Oberingenieur Glier.

Ueber die Zeichnung von Frühkartoffeln nach dem Herkunftsland ist eine Verordnung ergangen, über die Näheres im Anzeigenteil zu erfahren ist.

Büttgen

Besichtigung der SA.

Die SA-Stürme von Büttgen und Wattmannstraße traten vergangenen Sonntag auf dem Sportplatz an, wo eine Besichtigung durch den Sturmabführer Rixen (Büderich) stattfand. Nach einem Vorbeimarsch auf der Blücherstraße hielt der Sturmabführer eine Ansprache, die in dem Geleit des Hört-Wesell-Liedes ausklang. Die Musik wurde von der Sturmkapelle Bauer u. Schaurte (Neuß) ausgeführt.

Holzheim

Schützenfestausklang in Holzheim.

Der letzte Sonntag brachte nochmals die rechte Schützenstimmung. Der Bürger-Schützen-Verein rüstete zu den Krönungsfeierlichkeiten für König Heinrich II. Auf der Gell'schen Straße waren alle Häuser festlich geziert, und die Anwohner hatten die Wohnung der neuen Majestät würdig ausgeschmückt. Die Regierkennung war groß, und schon gegen 19 Uhr hatten viele Einwohner vor dem „Königsschloß“ Aufstellung genommen. Um 20 Uhr traten die Schützen auf dem Hindenburgplatz an. Ein schneidiger Parademarsch vor den Majestäten gab den Auftakt, dann wurden die Majestäten vom ganzen Schützenregiment zum Saale Brüden geleitet, wo das Königspaar und der Hofstaat ihren Einzug hielten. Der Jägerzug der Holzheimer Jungmänner und das Tambourkorps „Concordia“ bildeten im Saale Spalier. Präsident Peter Tillmanns nahm darauf die Proklamation vor. Große Ovationen wurden den neuen Majestäten dargebracht, für die sich König Heinrich II. wiederholt bedankte. In seiner Ansprache forderte er die Schützen auf, weiter in Einigkeit und Treue das Schützenfest zu feiern. Bürgermeister Weiß feierte ebenfalls das neue Königspaar und brachte zum Ausdruck, daß die Schützen auf ein solches Paar stolz sein dürften. Seine Rede klang aus in ein Hoch auf Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler. Der Gesang des Hört-Wesell-Liedes und des Deutschlandliedes vereinte alle Teilnehmer der Festlichkeit. Präsident Peter Tillmanns nahm nochmals das Wort um allen, die sich für die Ausgestaltung des Festes verdient gemacht haben, zu danken. Die Musik spielte zum Ehrenzug für die Majestäten auf, dann folgte der Krönungsballet ein, der in der Frühe des Montages für viele noch einen allzu schnellen Abschluß nahm.

Die Schützenfesttage nahmen mit diesem Abend ein würdiges Ende, und der Bürger-Schützen-Verein kann mit Genugtuung auf diese Tage zurückblicken.

Generalversammlung der Cäcilianer.

Im Vereinslokal Heinrich Schornstein fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Wilhelm Besch die Jahreshauptversammlung des Pfarr-Cäcilianerchor's statt, zu der fast alle Sänger erschienen waren. Den Jahresbericht verlas Schriftführer Hermann Diden. Aus diesem ist zu entnehmen, daß das vergangene Vereinsjahr reich an Arbeiten war; aber auch freundliche Stunden wurden bereitet. In aller Erinnerung sei wohl noch die Feier des 60-jährigen Vereinsjubiläums. Kaplan Thomas überbrachte die Grüße des schwererkrankten Pfarrers Schausberger. Danach gab Kassenführer Wilhelm Schölter den Kassenbericht, aus dem hervorging, daß der Verein auf gesunder Grundlage steht. Der Vorsitzende dankte darauf den Vorstandsmitgliedern und dem Dirigenten Lehrer Wenzel für ihre unermüdete Arbeit. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl aller bisheriger Mitglieder.

Grimmersdorf-Neurath

Eine Sitzung der Amtsvertretung.

Gestern nachmittag fand im Saale von Hammelstein eine Sitzung der Amtsvertretung statt. Den Vorsitz führte der stellv. Bürgermeister Paar, der vor acht Tagen die vorläufige Amtsführung übernommen hat. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte er sich der Amtsvertretung vor, wobei er bemerkte, daß die Stellvertretung wohl noch einige Zeit dauern werde. Wann eine endgültige Lösung der Bürgermeisterfrage getroffen werde, sei noch unbekannt. Zu Beginn der Tagesordnung verpflichtete der Bürgermeister zunächst das Erlaßmitglied Landwirt Josef Schmitz und führte ihn ein. Der Haushalt war, wenigstens in einigen wenigen Punkten, neu festzusetzen. Der Landrat hatte beantragt, daß die Dienstunfallversicherung gestrichen werden solle. Das sei nicht zulässig, weil dafür der Kreiszuschuß maßgebend sei. Die Gefahrenversicherung prämierte für den Polizeibeamten könne auch nicht gestrichen werden, da dieser versichert werden müsse. Dann waren noch einige kleinere Kosten gestrichen worden. Schließlich wurde ein Antrag der SPD, einstimmig angenommen, der u. a. die Streichung folgender Kosten will: Dienstunfallversicherung, Beitrag zum Landgemeindefonds, Kosten des Schiedsmannsamtes, Gefahrentulage für die Polizei, Unterhaltung der Diensträder. Die eingeparte Summe soll dem Fürsorgeetat zugeführt werden. Wegen der Abnahme der Rechnung der Amtskasse für 1931 erhob sich kein Widerspruch. Sie war von der früheren und jetzigen Finanzkommission geprüft worden. Zur Schiedsmannwahl wurde einstimmig Joh. Schröder als Schiedsmann und Chr. Rix (Neurath) als Stellvertreter vorgeschlagen. Ein Antrag des Polizeibeamten auf Wiederherstellung des Telefonanschlusses wurde aus Sparmaßregeln abgelehnt. Dann gab der Bürgermeister noch die neue Ortsplanung für Dienstunfallversicherung bekannt, die vom Landrat verfügt worden ist und am 1. Juli in Kraft getreten ist.

Gindorf

Schützenfest der St. Sebastianusbruderschaft.

Hier feierten die Sebastianusschützen ihr Schützenfest, das in schönster Harmonie verlief. Samstagabend ging es mit der Musik zum Haus des Königs Johann Büchen, wo der Königsmaien errichtet wurde. Anschließend fand im Festzelt die letzte Generalversammlung statt. Oberst Kirschbaum gab seinen Schützen noch einige Verhaltensregeln zum Fest. Sonntags ließ man sich wie üblich aus dem Schlafe wecken. In der herrlichen Kirche fand der Festgottesdienst statt, dem die Schützen und viele Gläubigen beiwohnten. Danach paradierten die Sebastianusschützen vor der Geistlichkeit und dem Vorstand der Bruderschaft. Dann ging's zum Festzelt, wo man sich zu einem kurzen Festakt zusammenfand. Josef Könen begrüßte Pfarrer Danner, Lehrer Kulemann, und die übrige Lehrerschaft, Dr. Böhrer und die verschiedenen Ortsvereine. In seiner Festrede ging Lehrer Kulemann auf das Schützenfest ein, er sprach von der Heimatliebe und Heimattreue und widmete dem neuen Deutschland einige Worte. Er schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, worauf das Deutschland- und das Hört-Wesell-Lied erklang. Am Nachmittag sah der geschmückte Ort einen schönen Festzug, dem die bunte und mannigfaltige Ausschmückung ein besonderes Gepräge gab. Die Königsparade zeigte manche kramme Leistung und fand viele Zuschauer. Die Festbälle und das Festzelt waren an den Schützenfesttagen gut besucht.

Delrath

Ausflug zum Kölner Flughafen.

Die Oberklasse der Volksschule machte unter Führung von Hauptlehrer von Houtte einen Ausflug zum Kölner Flughafen. Flugweilhof. Hier wurde den Kindern die Einrichtungen eines Flugzeuges erklärt und ein Freiflug ausgeteilt, der auf einen Schulflug hinführte. Der Flug über dem „hügeligen Köln“ dürfte dem Gläubigen unvergesslich bleiben.

Jüchen

So eine „Schweinerei“!

Auf der Straße nach Odenkirchen ereignete sich ein Unglück. Der Anhänger eines Lastautos ritt sich los, glitt auf der abschüssigen Straße zurück und schlug in den Straßengraben. Der Mitfahrer erlitt einen Oberschenkelbruch, der eine Überführung ins Krankenhaus nötig machte. Der Anhänger hatte Mastischmeine geladen, von denen eins wegen der erlittenen Verletzungen sofort getötet werden mußte. Die anderen verkrüppelten sich ins Feld und machten den Fahrern des Lastautos, das Einfangen nicht leicht. Schließlich gelang es doch, alle wieder zusammenzutreiben.

Kaarft

Zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Im Kriegerverein Kaarft gab der Vorsitzende M. Winkelhoch bekannt, daß er sich infolge seines Alters gezwungen sehe, den Vorsitz, den er lange Jahre innegehabt habe, niederzulegen. Der stellvertretende Vorsitzende Wilms dankte dem verdienstvollen Leiter des Vereins und schlug vor, denselben zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Dem Vorschlag stimmte die Versammlung freudig zu. Der neue Vorsitzende wird vom Kreis-Vorstandsvorsitzenden ernannt werden.

Kleinenbroich

Zusammenschluß der Invaliden.

In einer Versammlung der Invaliden bei Baumeister wurde der Zusammenschluß der beiden bisherigen Ortsgruppen getätigt.

Korschenbroich

40. Stiftungsfest des Kriegervereins.

Der hiesige Kriegerverein konnte sein 40. Stiftungsfest begehen. An der Pfarrkirche fand ein Hochamt statt für die verstorbenen Kameraden des Vereins und die Gefallenen. Auf dem Ehrenfriedhof wurde nachher ein Kranz niedergelegt. Am Nachmittag zog unter zahlreicher Beteiligung auswärtiger Vereine der Festzug. Auf der Bahnhofstraße „Kloppten“ die alten Soldaten vor Major Menthoff eine schneidige Parade. Beim Deutschen Abend hatten sich viele Gäste und Kameraden eingefunden.

Sitzung des Vorfer Gemeinderates.

Gestern fand unter dem Vorsitz des Ortsvorstehers Luhn und im Beisein des Beigeordneten Bilkens eine Gemeinderatssitzung statt. Der Vorsitzende gab bekannt, daß der bisherige Gemeindevorsteher Peter Reiser (Vorfer) sein Mandat niedergelegt habe. Zu Ehren der Opfer des letzten Vergewaltigungsfalls in Reddinghausen erhoben sich die Gemeindevorsteher von ihren Sitzen.

Nach kurzer Aussprache wurden zum Schiedsmann Heinrich Rix und zum Stellvertreter Adolf Schillings wiedergewählt. Dem Antrage eines Einwohnern auf Übernahme einer Bürgerschaft konnte nicht entsprochen werden, da die von der Gemeinde bisher übernommenen Bürgerschaften einen Umfang erreicht haben, daß die Gemeinde unter diesen Lasten fast zusammenzubrechen droht. G. W. Krüger (M. S.) gab im Auftrage seiner Fraktion die Erklärung ab, daß in Zukunft alle und jede Bürgerschaften solange abzulehnen seien, bis geordnete Verhältnisse bei den Gemeindefinzen eingetreten sind. — Einem Geldgeber aus Hilben gegenüber, der ein Wohnhaus in Stütten mit 3000 M. belieh, hat die Gemeinde die selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen und ist dadurch mal wieder in Verlegenheit geraten. Der Geldgeber besteht heute auf gewisse derzeitige Abmachungen, anderenfalls die Gemeinde zahlen muß. Eine Enttragung als erste Hypothek ist nicht mehr möglich, daher strengte der Geldgeber einen Prozeß gegen die Gemeinde Vorfer an, wobei diese zur Zahlung verurteilt wurde. Da nun bekanntlich in allen Gemeindefällen kein Ueberfluß vorhanden ist, kann nicht gezahlt werden. Auf Antrag der Nationalsozialisten soll dieser Fall regierungsseitig untersucht und der Schuldige zur Verantwortung herangezogen werden.

gefunden, die Lehrer Davids willkommen hieß. Der Vorsitzende Dr. von der Stein rief in seiner Festrede die Erinnerung an die Gründung des Schubvereins wach. Der einzige überlebende Gründer ist der 87 Jahre alte Kirchenschweizer Gels. Der Redner hob weiter die Verdienste des Vereins hervor, der er sich in der Pflege der Kameradschaft und des nationalen Gedankens erworben habe. Den musikalischen Teil der Feier bestritt die Standardkapelle der SA 97, M. Glabach und das Trommlerkorps Kitten (M. Glabach). Die Kuffhäuser-Jugendgruppe des Garbenervereins M. Glabach und die Kuffhäuser-Schülergruppe des Brudervereins aus Glabach-Holt erfreuten die Anwesenden mit gelungenen Darbietungen.

Ein historisches Steinkreuz zertrümmert.

Während der Nacht vergiffen sich hier Bubenhande an dem alten Steinkreuz an der Dorrgasse. Es wurde umgestürzt, wobei es in Trümmer ging.

Nievenheim

Der Amtsrat ist fertiggestellt.

Der neue Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1933-34 ist im Entwurf fertiggestellt. Er schließt in Einnahme und Ausgabe gleichlautend zur Summe von 145 500 (i. V. 155 260) Mark ab. Im letzten Etatsjahr wurde der Etatsantrag auf Grund der stetig gestiegenen Wohlfahrtslasten erheblich überschritten. Annähernd 180 000 Mark wurden ausgegeben. Demgegenüber tritt in diesem Jahre eine fühlbare Ersparnis ein. Die Wohlfahrtsausgaben betragen 2 640 (2 275) Mark. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die einzelnen Gemeinden des Amtes auch mit dem größten Teil der Wohlfahrtskosten belastet sind. Wie bei allen Ämtern, so nimmt auch hier die Position Wohlfahrtslasten den größten Teil der Ausgaben in Anspruch. Allein hierfür sind in Einnahme und Ausgabe 107 150 (111 362) Mark verbucht. Die laufenden Vorantragstellungen erfordern 78 000 Mark, die nicht anerkannten Wohlfahrtsverursacher 4 800 Mark. In sonstigen Wohlfahrtslasten, wie Kräftkosten, Unterhaltungen für Sozialrentner und Zusatzrenten, werden mit 20 000 Mark ausgegeben. Daneben sind noch weitere 2 500 Mark zur Erstattung an andere Fürsorgeverbände vorgesehen. Der Amtskostenhaushalt beläuft sich auf 64 500 Mark, der von den Gemeinden wie folgt aufgebracht wird: Nievenheim 43 080 Mark, Straberg 11 450 Mark, Gohr 10 120 Mark.

Kommerskirchen

Anfall eines Landwirts.

Die Deichsel einer Erntemaschine ward einem hiesigen Landwirt zum Verhängnis. Er erlitt einen doppelten Weinbruch und Verletzungen an der Schulter.

Danikum.

Vom Schützenverein.

Der Schützenverein wählte in seiner letzten Versammlung einen neuen Vorstand. Dessen gehören jetzt an: Wilhelm Dimpelmann (1. Vorsitzender), Johann Bremer (2. Vor.), Edmund Könen (Kass.), Fr. Müller (Schriftf.), und als Beisitzer Joh. Könen, Anton Breuer, Wilh. Segger und Fr. Schäfer. Zum Oberst wurde Wilh. Feuster wiedergewählt. Die Kirmes wird wie üblich am letzten Augustsonntag gefeiert.

Easter

Amtsvertretung tagte.

Die Regierung wünschte eine Zusammenlegung der Ständesamtsbezirke Königshoven-Kafer mit Königshoven um auch so die Verwaltung zu vereinfachen. Die ständesamtsbezirklichen Angelegenheiten werden in Zukunft nur noch in Königshoven erledigt. Die Amtsvertretung stimmte dem Vorschlag einstimmig zu. Das Meldeamt bleibt im hiesigen Bürgermeisteramt.

Jons.

Gelandete Leiche.

Aus dem Rhein wurde eine Knochenleiche gelandet, die als die des vor 14 Tagen infolge Unglücksfalles ertrunkenen Schülers des St. Raphaelshaus identifiziert wurde.

Wahl eines beschließenden Ausschusses.

Dem Antrag der Verwaltung, ein Haus in der Oberstraße zu verkaufen, stimmte der Gemeinderat nicht zu. Der Gemeinderat beschloß, einem Mieter noch eine Frist bis zum 1. August einzuräumen und dann das Räumungsurteil zu vollstrecken.

Dem Antrag einer Düsseldorf-Firma auf Ermäßigung der Anerkennungsgebühr für die Tankstelle auf der Willi-Börger-Straße wurde dadurch entsprochen, daß die Gebühr von 50 auf 30 M. ermäßigt wurde.

Darauf behandelte der Gemeinderat den Antrag der Kreis-Sparkasse auf Umwandlung von Zinsrückständen in kurzfristige Darlehen.

Auf Antrag der Nationalsozialisten wurde ein beschließender Ausschuß gebildet, dem auf Vorschlag des G. W. Krüger (M. S.) folgende Mitglieder angehören: Hagen, Kloppt, Krüger, Reister und Golthausen. Stellvertreter: Goerdts. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Besuch des Düsseldorf-Gesichtsvereins.

Vergangenen Sonntag besuchte der Düsseldorf-Gesichtsverein mit ca. 70-80 Personen unser hiesiges Dorf. Die Gäste besuchten Schloß Wüggelburg, Rittergut Wellbrüggen und unsere schöne barocke Pfarrkirche. Die Besucher waren ob dieser Sehenswürdigkeiten vergangener Zeiten sichtlich überrascht.

In Schutzhaft genommen.

Gestern wurden zwei Einwohner aus Roffeln, die in näheren Beziehungen zur kommunistischen Partei standen, in Schutzhaft genommen und zum Gerichtsgefängnis nach Neuß gebracht.

Unterhaltung und Wissen

Donnerstag, 13. Juli 1933

Beilage zur Neuf-Breidenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 188

Mit acht Jahren in französischer Gefangenschaft.

Von Franz C. Heidelberg.

Kriegsausbruch.

In dem Pariser Vorort Villemonble pläht die Nachricht vom Ausbruch des Krieges wie eine Bombe. Seit dem verhängnisvollen Tage von Serajevo war die Luft zwar schwül und stickig gewesen, allerlei Meldungen hatten die Welt durchschwirrt, die Zeitungsstände waren immer dicht belagert gewesen. Aber man hatte geglaubt, daß alles noch einmal eingerechnet werden würde. Dann kam die Ueber- raschung doch: Es ist Krieg! Im Nu schlug die Stimmung um. Wer vorher noch friedliche und verständliche Töne angeschlagen hatte, weil er an das Schreckliche nicht denken wollte, der erging sich jetzt in den heftigsten Drohungen gegen Deutsch- land. „A Berlin“ lautete die Parole, und die Wellen der patriotischen Begeisterung schlugen hoch. Aus nicht allzu weiter Ferne hörte man schon die deutschen Geschütze brüllen.

Was tun? Das war die Frage, die sich die Deutschen zu stellen und zu beantworten hatten, die nicht mehr über die Grenze gefangen konnten. Es galt irgendwo eine Zuflucht zu finden, wo man vor den Ausfällen der temperamentvollen und leidenschaftlich erregten Bevölkerung sicher war. Wo aber sollte dieser Ort sein? Die Wahl fiel auf ein kleines Seebad. In aller Eile wurde das Notwendigste eingepackt, im ge- mieteten Auto ging es nach Paris, wo mein Vater schnell einige geschäftliche Dinge erledigte und die letzten Anord- nungen über seine Fabrik traf. Die deutschen Kanonen don- nerten weiter, der Krieg konnte also nicht mehr lange dauern; vielleicht sechs bis acht Wochen! Auf den Bahnhöfen von Paris drängten sich die Menschen zu Tausenden. Mütter, Väter, Gattinnen, Bräute, Kinder nahmen Abschied von den Männern, die zum Schutz des Vaterlandes hinausziehen. „A Berlin“ erscholl es überall, „A Berlin“ war auf allen Eisen- bahnwagen zu lesen. Die Züge waren überfüllt. Auf jeder Station bot sich das gleiche Bild: überall eilten die Soldaten zu den Fahnen, begleitet von den guten Wünschen und dem Tüchelschwenken derer, die daheim blieben.

In einem Abteil der ersten Wagenklasse sitzt eine fünf- köpfige Familie: Vater, Mutter und drei kleine Kinder. Im selben Abteil haben drei französische Generale Platz gefunden, die an jeder Station alle Hände voll zu tun haben, die heran- stürmenden Soldaten aus dem Abteil fernzuhalten; einmal ist das Drängen von außen so stürmisch, daß einer der Offiziere seinen Säbel ziehen mußte, um sich Achtung zu verschaffen. Er ahnte nicht, daß es der „Feind“ war, den er da beschützt hatte: der Regen in der Hand nahm er nur eine Mutter und drei kleine Kinder in Schutz. Und wie der Zug weiterrollt, da wird die ganze Tragik dieses Augenblicks offenbar. Die drei Franzosen beginnen eine Unterhaltung, bei der sie fürchterlich auf die Deutschen und die Preußen zu schimpfen anheben. Wer das französische Temperament, wenn es in patriotischer Leidenschaft erregt ist, kennt, der wird ermaßen können, welche Gefühle mein Vater haben mußte, als sich einer der Offiziere plötzlich und unvermittelt an ihn wandte und ihn während und händelnd ins Gesicht schrie: „Wenn ich jetzt einen dieser vermaledeiten vor mir hätte.“ Weiter kam er nicht. Meine kleine Schwester erwachte aus ihrem Halbschlaf, ging auf den Sprecher zu und erklärte ihm aus naivem Kin- dermund: „Mein Herr, Sie sind ein drolliger Gefelle.“ Da mußte der General lachen und vergaß darüber ganz das Schimpfen. Das erleichterte Aussehen meines Vaters fiel bei der allgemeinen Heiterkeit gar nicht mehr auf. Der Rest der

Reise verlief dann ohne Zwischenfälle. Nur hatte in dem all- gemeinen Durcheinander niemand bemerkt, daß der Zug unter- wegs geteilt worden war. Wir fuhren also gar nicht nach dem Seebad, den wir ausgehört hatten, sondern kamen nach einiger Zeit in Morlaix in der Bretagne an.

Unter falschem Namen.

Morlaix ist ein kleines, freundliches Hafenstädtchen mit winkligen Straßen und Gäßchen. An Stelle der Straßen sieht man auch vielfach lange und steile Treppen. Die Land- wirtschaft dominiert hier, was die Lebenshaltung außer- ordentlich billig macht. Aber wir wußten noch nicht, ob wir hier bleiben durften; darüber hatte der Bürgermeister zu be- stimmen. Als ihn mein Vater aufsuchte, zeigte er sich von dem erhaltenen Zuwachse nicht gerade angenehm berührt, riet aber schließlich selbst zum Bleiben. Nur die Bevölkerung durfte nicht erfahren, daß wir Deutsche waren, weil er Ausschreitun- gen befürchten mußte und nicht über die genügenden Polizei- kräfte zu unserem Schutz verfügte. Es fand sich ein Ausweg: Unser Familienname klang zu verdächtig deutsch und mußte alles verraten. Deshalb wurde er denn fortgelassen und der Vorname Karl meines Vaters figurierte nunmehr als Charles als Familienname. Der Bürgermeister tat noch ein Lebriges, indem er uns als belgische Flüchtlinge erscheinen ließ. Die Familie Charles mietete sich also in Morlaix ein Häuschen mit Garten und vermied es im übrigen, sich öfter als not- wendig im Städtchen sehen zu lassen.

Geraume Zeit war ins Land gegangen, aber der Krieg nahm nicht das erwartete frühe Ende. Wir Kinder wußten gar nicht, warum wir eigentlich hier waren, stellten aber auch keine Fragen in dieser Hinsicht. Unsere größte Freude be- stand darin, in unbewachten Augenblicken auf die Straße zu entlaufen und die Geländer der langen Straßentrep- pen herunterzurutschen. Warum die harte Hand des Vaters hin- terdrein die ohnehin vorhandene hohe Temperatur unserer Hosentböden erhöhte, haben wir nie recht verstanden. Wir wurden nur immer wieder ermahnt, im Garten zu bleiben. Da mußten wir denn doch hier auszuweichen, wie an- dere Kinder sich auf der „Müllschbahn“ amüsierten.

Die unerwartet lange Kriegsdauer zwang uns aber schließ- lich zu einer Verlegung des Wohnortes, die Geldmittel gingen zur Neige. Mein Vater nahm daher die Verbindungen zu einem Kunden, der ihm noch verpflichtet war, wieder auf und erreichte, daß er uns in sein Haus in Penne-depie in der Nähe von Le Havre aufnahm.

Spionageverdacht.

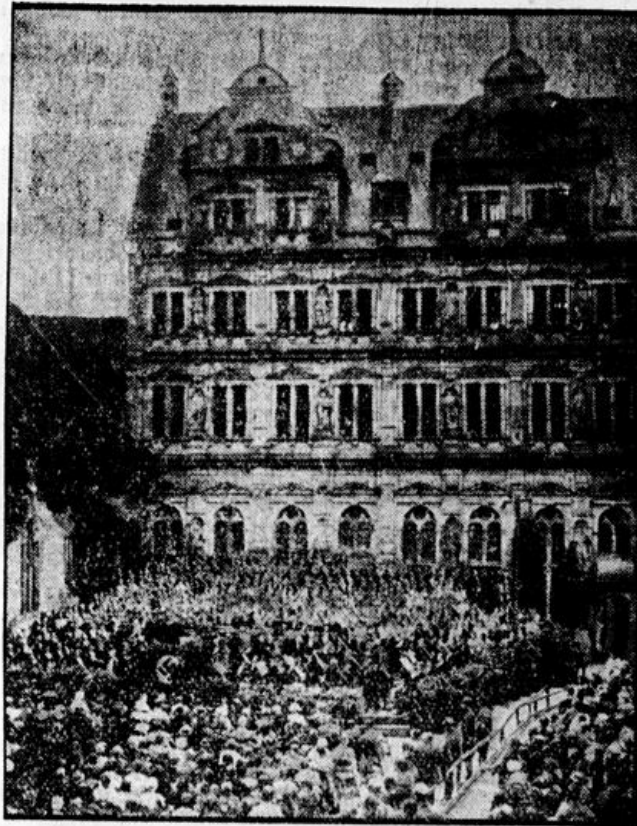
In Penne-depie lebten wir wieder unter richtigem Namen. Mit der nicht gerade zahlreichen Bevölkerung des Dorfes kamen wir ganz gut aus und wir Kinder zogen oft mit den Fischern ans Meer, um zu helfen, Angeln auszulegen. In der übrigen Zeit suchten wir sehr eifrig nach Würmern. Zur Zeit der Ebbe wurden dann Hunderte von kurzen Ängeln einfach in den Sandboden gesteckt und später die Fische ab- genommen, die die Flut mit sich herangeführt hatte. Mit vollen Körben ging es auf Fußwegen später ins Dorf zurück. Das Leben floss dahin, vom Krieg bemerkte man hier nichts. In der ersten Zeit forste auch ein Dienstmädchen aus Paris für uns, bis dann unser Haus und die Fabrik meines Vaters beschlagnahmt und verfieligt wurden.

Landungsübungen eines Pionier-Bataillons der Reichswehr.



Oben links: Eine Ankerboje wird an Bord genommen. Daneben: Viele Mann sind notwendig, um ein Schlauchboot durch die Brandung ans Land zu ziehen. Unten links: Pioniere in Wasseranzügen bringen einen Riesenpfahl für den Brückenbau durch die Wellen herbei. Daneben: Einem Hilfschiff werden Signale übermittelt. Bei Seinemünde hielt das Pionierbataillon II (Stettin) größere Landungsübungen ab. Bei denen unsere Soldaten zeigten, daß sie auch für den Spezialfall einer Landung an zerstörter Küste bestens ausgebildet sind.

Die neunte Sinfonie im Heidelberger Schloß:



Das gewaltige Massenzkonzert.

das der Kampfbund für deutsche Kultur in dem herrlichen Rahmen des alten Schloßhofes von Heidelberg veranstaltete, 1000 Sänger und ein Orchester von 100 Mann boten Beetho- vens neunte Sinfonie dar.

Die Ruhe des Dorfes Penne-depie wurde eines Morgens erheblich gestört, als zwischen sieben und acht Uhr vor dem Hause, das wir bewohnten, eine Abteilung Militär mit auf- gepflanzten Bajonetten, ein Offizier und zwei Kriminalbeamte erschienen, das Haus umzingelten und dann meinen Vater zu sprechen verlangten. Als dieser notdürftig beiseite erschien, wurde ihm eröffnet, daß er verhaftet sei. Es besteuerte dringen- der Spionageverdacht. Man legte ihm Handfesseln an und führte ihn zur Kommandantur ab. Meine Mutter verlor ganz den Kopf, denn nun stand sie allein da und außerdem wußte sie ja nicht, was meinem Vater nachgewiesen werden konnte. Es muß aber der Gerechtigkeit wegen gesagt werden, daß die Bevölkerung sehr anständig blieb; dank der Inter- vention der Gattin des Bürgermeisters konnte erreicht werden, daß meinem Vater die Fesseln abgenommen wurden und daß man meiner Mutter erlaubte, ihm einen Koffer mit Klei- dungsstücken, Wäsche und Toiletteutensilien zu übergeben, als er einige Stunden später im Auto zur Vernehmung geführt wurde und das Haus passierte. Es kamen dann einige Tage langer Ungewißheit, bis schließlich mein Vater wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

Nach etwa vierzehn Tagen erfolgte abermals die Verhaf- tung, diesmal jedoch nicht mit demselben militärischen Auf- gebot. Und schon am nächsten Tage traf ein Telegramm ein, in dem wir aufgefordert wurden, nach Caen zu kommen, da uns der Aufenthalt in Penne-depie verboten wurde. Bei Nacht und Nebel ging die Reise auf einem Gemütsfuhrwerk, das uns zum nächsten Bahnhof führen sollte, vonstatten. In Caen trafen wir meinen Vater und erfuhren, daß die Polizei uns die Stadt Vire in der Normandie als Wohnsitz zugewiesen hatte und daß mein Vater sich dort regelmäßig auf der Poli- zei zu melden hatte. Wir standen also unter Polizeiaufsicht! (Schluß folgt.)

Der jüngste Toreador.

So stand es kürzlich in den Tageszeitungen von Juarez (Mexiko) zu lesen: „Mit drei mächtigen Stößen streckte der tapfere Toreador den Stier zu Boden und bedeckte sich selbst mit dem Blut des Tiers und mit unsterblichem Ruhm. Dann verbeugte er sich dankend vor der Beifall rufenden Menge und ging, vom Munde der schönen Filandiva Mary Brian den Siegerlohn in Empfang zu nehmen.“ So weit ist die Sache ganz in Ordnung. Doch nun hört man, daß dieser neue Stern am Stierkämpferhimmel, Armando Borunda, sage und schreibe acht Jahre alt ist! Der geschilderte Kampf war sein erstes Auftreten in der Öffentlichkeit. Ein paar Monate vorher hatte der Dreifährige einem Stierkampf beigewohnt und sein äußerstes Mißfallen über die Unfähigkeit des To- readors befundet, weil es dem Mann nicht gelang, den Stier mit drei Stößen zur Strecke zu bringen. Und dann war er plötzlich über die Planken gesprungen, hatte dem unglück- lichen Toreador die Mantilla aus der Hand gerissen und dem Stier vor der Nase herumgeschwenkt, bis man ihm am Kra- gen aus der Arena schleppte. Einem Unternehmer gefiel der Junge derartig, daß er ihn ausbilden ließ. Nun war das erste Auftreten ein voller Erfolg geworden, obwohl es an- fänglich nicht danach aussah. Denn der Stier wollte von dem kleinen Toreador keinerlei Notiz nehmen. So brüllte Ar- mando mit Stentorstimme über die ganze Arena hin: „Er hat Angst vor mir!“ Dann hatte er dem Stier die Mantilla vor die Nase gehalten, bis das Tier wütend wurde und ihm in den Degen lief.

Kürzung der Wartezeit bei den Hinterbliebenen-Renten.

Berlin, 10. Juli. Der Reichsarbeitsminister hat eine Verordnung zur Durchführung und Ergänzung von Vorschriften der Sozialversicherung erlassen, die neben einer Anzahl von technischen Vorschriften zur Klarstellung von Bestimmungen alter Notverordnungen auch wichtige neue Anordnungen bezüglich der Hinterbliebenenrenten in der Sozialversicherung enthält. Durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 war für die Renten aus der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung eine längere Wartezeit eingeführt worden. Wenn beispielsweise ein Rentenbezieher im Sommer 1932 starb, dann war bei der Hinterbliebenenrente neu zu prüfen, ob die Wartezeit bei dem Rentenanspruch erfüllt war. Auf Grund der Notverordnungsbestimmungen war das meist nicht der Fall, und die Hinterbliebenen konnten keine Rente mehr beziehen. Dieses Verfahren hat zu großen Härten für die Hinterbliebenen geführt.

Deshalb wird jetzt angeordnet, daß, wenn ein Versicherter über den 31. Dezember 1931 hinaus bis zu seinem Tode Invalidenrente, Ausbezahl aus der Angestelltenversicherung oder Rente aus der Knappschaftsversicherung bezogen hat, für die Ansprüche auf Hinterbliebenenrente nicht die neue Wartezeit, sondern die kürzere Wartezeit des bisherigen Rechts gilt. Diese Bestimmung hat zur Folge, daß in vielen tausend Fällen in Zukunft wieder Hinterbliebenenrenten gezahlt werden. Ist ein Leistungsanspruch auf Grund der Notverordnung vom Dezember 1931 rechtskräftig abgewiesen worden, so ist jetzt auf Antrag eine neue Prüfung durchzuführen. Nachzahlungen von Leistungen auf Grund der neuen Vorschriften werden allerdings für die Zeit vor dem 1. Juli 1933 nicht mehr gewährt.

Erit die Ernte!

Reichsminister Darré zum geplanten Berliner Bauernaufmarsch.

Berlin, 11. Juli. Reichsernährungsminister Darré erläßt folgenden Aufruf:

„Ich habe davon Kenntnis bekommen, daß die Bauernverbände mir zu Ehren am morgigen Mittwoch, dem 11. Juni, eine Kundgebung im Berliner Lustgarten beabsichtigen. Ich danke den deutschen Bauern von Herzen für die mir zugesagte Ehrung, die ich umso mehr zu würdigen weiß, als ein derartiger Aufmarsch in den Mauern Berlins noch niemals da war. Aber in Anbetracht dessen, daß wir heute am Beginn der neuen Ernte stehen, bitte ich, von dem Aufmarsch abzusehen. Wir wollen warten, bis wir Bauern die Ernte gesichert und damit unsere Pflicht gegenüber dem ganzen deutschen Volke erfüllt haben. Dann wird die Zeit sein, in machtvoller Kundgebung der Öffentlichkeit die Bedeutung des deutschen Bauernstandes vor Augen zu führen und den ersten Bauernaufmarsch der deutschen Geschichte in der Hauptstadt zu einer Feiertagsfeier zu gestalten.“

Nichtarische Untergeordnete und Mitarbeiter bleiben im Dienst.

Wenn sie seit 1. Aug. 1914 ohne Unterbrechung im Dienst sind.

Berlin. Wie das D.D.-Büro meldet, haben der Reichsinnenminister und der Reichsfinanzminister eine neue Ergänzungsvorschrift zur Durchführung des Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums erlassen. Für nicht-arische Arbeiter und Angestellte des Reiches, der Länder und Gemeinden sowie der öffentlichen Unternehmungen wird jetzt ebenso wie für die Beamten der Grundbesitz eingeführt, daß sie im Dienst bleiben, wenn sie seit dem 1. August 1914 ohne Unterbrechung beschäftigt waren. Es ist dabei unerheblich, seit wann die Voraussetzungen für die Gleichstellung von Einrichtungen und Unternehmungen mit Körperschaften des öffentlichen Rechtes gegeben sind. Ferner wird durch die neue Verordnung bestimmt, daß Angehörige mit längeren Verträgen nicht nur zur Vereinfachung der Verwaltung und der Betriebsführung, sondern auch im Interesse des Dienstes gekündigt werden kann. Das Verbot der Wiederbeschäftigung solcher Stellen wird aufgehoben. Für Streitigkeiten über die Zulässigkeit von Entlassungen oder Kündigungen sowie über die Bezüge können die zuständigen obersten Reichs- oder Landesbehörden für Einrichtungen und Unternehmungen, die Körperschaften des öffentlichen Rechtes gleichgestellt sind, Beauftragte zur Durchführung der Verordnung bestellen, die Entlassungen und Kündigungen rechtskräftig selbst aussprechen können.

Wieder ein großer Korruptionsfall.

Dresden. Ein Korruptionsfall von ungewöhnlichem Umfange ist aufgedeckt worden. Eine Unternehmungsfirma stand im Verdacht, erhebliche Bestechungsgelder an Beamte hiesiger und auswärtiger Behörden gezahlt zu haben. Eine umfassende Nachprüfung durch das Kriminalamt erbrachte die Bestätigung. Hiernach hat diese Firma in den letzten Jahren rund 275 000 Mark Bestechungsgelder ausgegeben. Im Verlaufe der Aktion wurden 32 Personen, hauptsächlich Gemeindebeamte, sowie der Geschäftsführer und Angestellte der Unternehmungsfirma festgenommen.

Eine „prächtige“ Damengesellschaft.

Köln. Ein Herr von auswärts geriet hier, vielleicht ohne daß er es wollte, in eine sog. „prächtige“ Damengesellschaft. In einem Lokal der Rheingegend wurden frühliche Stunden verbracht, wobei man nicht vergaß, fleißig dem Alkohol zuzusprechen. Nach und nach entfernten sich alle „Damen“, und als es an die Abreise ging, mußte der freundliche Becher feststellen, daß man ihm die Brieftasche mit 250 Mark entwendet hatte.

200 Liter Milch auf der Straße.

Köln. Auf der Subbatharstraße, Ecke Overhardstraße, lag ein mit Milchkannen beladener Lastkraftwagen mit einem Straßenbahnzug der Linie 5 zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, Personen jedoch nicht verletzt. Ein Teil der Milchkannen fiel vom Wagen herunter, und etwa 200 Liter Milch ergossen sich auf den Fahrdamm.

Auf der Flucht erschossen.

Essen. Der Strafgefangene Hermann Kant'Ende, der am Mittwoch von der Strafanstalt Münster zum Polizeigefängnis in Essen zum Zwecke der Gegenüberstellung mit einem Schutthäftling übergeführt werden sollte, unternahm auf dem Transport in der Nähe von Kray bei Essen einen Fluchtversuch, bei dem er erschossen wurde. Es handelt sich um den Kommunisten Kant'Ende, der am 12. Oktober 1931 der S.S.-Mann Erich Garthe in Essen erschoss und gegenwärtig seine zwölfsährige Jugendstrafe in Münster verbüßt.

Keine marxistischen Bilder in den Wohnungen.

Essen. Wie die Essener Polizei mitteilt, finden sich in den Wohnungen ehemaliger Mitglieder der KPD und SPD immer noch marxistische Bilder. Das Verbot dieses Bildwerks in der Wohnung wird als eine herausfordernde Stellungnahme gegen die nationale Erhebung betrachtet. Deshalb läßt der Polizeipräsident darauf hinweisen, daß das Zeigen solcher Bilder auch in Privatwohnungen unter Umständen als Propaganda zugunsten des Marxismus aufgefaßt werden kann und Schutthäftling dann die zwangsweise Folge sei.

Verbreitung illegaler Flugblätter.

Berlin. Wegen der Verbreitung illegaler Flugblätter hatten sich vor dem Berliner Sondergericht die 19 Jahre alte Stenotypistin Grifa Rosenthal und der 23 Jahre alte Arbeiter Walter Gese zu verantworten. Gese hatte der Mitangeklagten Rosenthal fünf Exemplare der verbotensten „Roten Fahne“ zur Verteilung übergeben. In dieser Flugblatt befanden sich u. a. ein Begehrbuch und Gruelwürden. Das Gericht verurteilte den Gese zu einem Jahr vier Monaten, die Rosenthal zu sechs Monaten Gefängnis.

Grabstein erschlägt ein Kind.

Tiedenhansen (Kreis Wittgenstein). Auf eine merkwürdige und traurige Art kam das vierjährige Söhnchen der Familie Heinrich Lauber ums Leben. Der Junge war mit seiner Großmutter zum Friedhof gegangen. Ein ansehnlich nur gering befestigter Grabstein, an den sich das Kind angelehnt hatte, schlug plötzlich um und begrub es unter sich. Der Junge war sofort tot.

Die Tragödie im Grunewald.

Die Persönlichkeit des Professors Klatt.

Berlin. Professor Dr. Georg Klatt, der im Grunewald seine beiden Töchter und dann sich selbst erschoss, ist eine in deutschen internationalen Forscherkreisen gut bekannte Persönlichkeit. Wegen seiner besonderen Befähigung wurde er bereits in jungen Jahren zum Professor ernannt und kam als Biologe und Chemiker im Jahre 1928 aus Göttingen an das Leopoldinum nach Detmold. Seine wissenschaftlichen Arbeiten liegen hauptsächlich auf dem Gebiete der Alkoholforschung.

Er hat auch einige umfangreiche Werke über seine Forschungsergebnisse geschrieben, die große Beachtung fanden. Er war nie Lehrer, sondern stets der ältere beratende Freund, lieber die Motive zur Tat herrscht noch völliges Dunkel.

Nur noch eine Kriegsopterorganisation.

Berlin. In einer Kundgebung wurde gestern im Plenarsitzungsraum des früheren Herrenhauses zu Berlin der endgültige Zusammenschluß aller deutscher Kriegsopter in der nationalsozialistischen Kriegsopterorganisation beschlossen. Zum Führer der neuen Großorganisation wurde der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Oberlinde gewählt. Reichsarbeitsminister Selbte übergab Oberlinde den Auftrag, das neue Verordnungsrecht für die Kriegsopter auszuarbeiten.

Reichsbahn bleibt bei ihren Personentarifen.

Berlin, 12. Juli. Die Hauptversammlung der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat eine Eingabe des Deutschen Industrie- und Handelskammertages in der eine Senkung der Personentarife um rund 20 Prozent angeregt wurde, ablehnend beantwortet. Begründet wurde die Ablehnung damit, daß im Augenblick nicht zu erwarten sei, daß eine Senkung der Personentarife in diesem Umfang eine derartige Verkehrsbelebung hervorgerufen habe, daß die Ausfälle, die sich nach den zurückgegangenen Einnahmen noch auf rund 138 Millionen beziffern, gedeckt oder verringert werden können. Bei der augenblicklichen Finanzlage der Reichsbahn sei es nicht möglich, einen solchen Fehlbetrag zu übernehmen.

Kosten für Schutthäftlinge.

Berlin, 12. Juli. Wie das D.D.-Büro erfährt, hat sich das Reich bereit erklärt, einen Teil der Kosten für die Vollstreckung der Schutthäftlinge zu übernehmen. Zur Beschaffung von Unterlagen für die Beteiligung des Reiches hat der preussische Innenminister die Regierungspräsidenten eruiert, die Höhe der Vollstreckungskosten und die Zahl der Verpflegungstage für die Zeit vom 1. März bis 30. Juni zu berichten. Für die spätere Zeit sind diese Angaben monatlich zu machen.

Anschwellen gegenrevolutionärer Elemente

Die Bauern lehnen sich auf.

Moskau, 11. Juli. In der Sowjetunion wird die Rede des Volkskommissars für die Schwerindustrie, Kuibischew, die dieser bei der Jahreshesfeier der Bundesversammlung gehalten hat, stark beachtet.

Stalin habe in der letzten Zeit das Anwachsen gegenrevolutionärer Elemente festgestellt müssen. Diese hätten versucht, die Industrie und die Landwirtschaft zu zerstören, um wieder ihr feindliches Regime zu errichten. Besonders handele es sich hier um die Bauern, die jede Gelegenheit benutzten, um die Sowjetunion zu schädigen. Die Bauern verhielten sich, wie die neue Ernte dem Staat zu entziehen, um dadurch die gesamte Getreidepolitik zu sabotieren. Man müsse damit rechnen, daß sich gewisse Aufgaben politischer Vorgänge auf die innere Lage des Landes auswirken könnten.

Große Waldbrände in Finnland.

Helsingfors, 12. Juli. Finnland ist in den letzten Tagen von großen Waldbränden heimgesucht worden. Es haben in verschiedenen Teilen des Landes rund 200 Brände dieser Art gewütet, die bedeutenden Schaden verursacht. Allein im Bezirk Pohjanmaa haben sich an den Wäldern 10 000 Hektar beteiligt. Die Behörden haben in einigen Fällen Brandstiftung festgestellt. Bisher wurden zwei Personen verhaftet.

Die müssen sich geirrt haben.

Ein bemerkenswerter Vorfall bei einem österreichischen Gericht.

Salzburg, 12. Juli. Das Schwurgericht hat zwei Schutthäftlinge, die wegen hochverräterischer Pläne hingen, freigesprochen. Die beiden Angeklagten waren, freigesprochen. Danach beschloß der Gerichtshof, das Urteil auszusprechen und den Angeklagten das Schwurgericht vorzuliegen. Der Gerichtshof meinte charakteristisch, daß sich die Geschworenen bei ihrer Urteilsfällung geirrt hätten.

Die Frau

Sie kauft in diesen Spezialgeschäften
also in Neuß
dadurch wird der hiesige Gewerbe-
treibende unterstützt

von heute

kauft am Platze und

KAMMERSPIELE

(Kino an d. Bahn, Neuß, Kapitelstr.)

Programm vom 14. Juli — 20. Juli

I.
Der große Nibelungenfilm vertont
unter Verwendung wagnerischer Motive

Siegfrieds Tod

II.
Der unbändige Heiterkeitserfolg

Ein Mann wie du

mit Georg Alexander, Liane Haid,
Szöke Szakall, Adele Sandrock Fritz
Kampers

Anfangszeiten:
Wochentags 5 Uhr Sonntags 2 Uhr

SCHUHE

... hat sich das eine für immer ge-
merkt. Sie bleibt dabei, dann erlebt Sie
auch keine Enttäuschungen.

nur vom
Schuhhaus Toll

Neuß Adolf-Hitler-Straße 36

... merkt sich das eine:
Die besten Radio-Geräte
der deutschen Funkindustrie

A. E. G. Siemens

Telefunken

werden ihnen
unverhindert
fachmännisch
vorgeführt v.

Radio-Wiebel

Neuß, Adolf-Hitler-Straße 55

Eine gute frische Tasse Kaffee

dazu erstklassiges Gebäck

Der Treffpunkt
der Feinschmecker,
Tasse Kaffee 25 Pf

Café-Calvis

Neuß Adolf-Hitler-Str. 29

Telefonische Bestellungen in frischem
Gebäck. Wir stellen prompt zu.

... ist vorsichtig beim Einkauf von
Gerätschaften — Sie geht zum Kenner
von Weinen, dann erlebt Sie auch
keine Enttäuschung. In Zukunft wird
sich das eine gemerkt:

Weine aller Sorten

Spirituosen

nur im stadtbekannten Spezialgeschäft
Zum bevorstehenden Feste auf jeden
Tisch eine anständ. Puller von mir
Herold, Neuß
Michaelstraße 9, Ruf 2560

Gallensteine

(Keine Oelkur)
Nieren- und Gallensteine

zu
Sprechst. **rectors-Institut**

2-5 Uhr Neuß, Venloer Str. 82

Telefon 3935

Dauerwellen

in höchster Vollendung
nur im

Salon Puskens

Wasserwellen,
Ondulation,
Schönheitspflege Neuß, Hindenburg-
Parlons erster Firmen Ecke Ertstrasse

Einkaufsquelle für die Frau

Dann nur

HEINEMANN & CO.

Die bekannte Einkaufsquelle der Frau.

Gladbach-Meydt, 12. Juli. Gestern nahm Regierungsrat Dr. Brüggmann Gelegenheit, vor der Presse die Aufgaben seines Amtes zu erläutern. Er habe dem Regierungspräsidenten nach Benehmen mit den zuständigen politischen Stellen alsbald Vorschläge für die Bestellung der Kommissionäre und der Zusammensetzung der Kommissionen zu unterbreiten. Er habe zuerst geprüft, welche Büros zur Gewährleistung einer geordneten Verwaltung unbedingt erforderlich seien, und die Hauptaufgabengebiete wie folgt eingeteilt: Allgemeine Verwaltung, Finanzverwaltung, Schul- und Bildungswesen, Wohlfahrts- und Sozialaufgaben, Bauverwaltung. Aus Gründen äußerster Sparsamkeit werden in Meydt nur sehr wenige Beiratsstellen geschaffen; deshalb muß die Verwaltung stark konzentriert gestaltet werden. Betriebe und Unternehmungen werden zweckmäßig der Finanzverwaltung oder den ihrer Art entsprechenden anderen Abteilungen angegliedert. Für Meydt ist ein besonderes Büro für landwirtschaftliche Interessen notwendig geworden. In der Personalfrage steht soviel fest, daß die ehemaligen Meydter Beamten wieder nach Meydt zurückgehen und die früheren Gladbacher Beamten in Gladbach verbleiben. Die Beamten werden möglichst in ihren alten Fachgebieten beschäftigt. Bezüglich des Gymnasiums in Oberkirkeln versicherte Regierungsrat Dr. Brüggmann, daß geprüft werden soll, inwieweit die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse eine Wiedereröffnung dieses Gymnasiums gestatten.

Die Stadtverwaltung hat jetzt den Haushaltsplan für 1933 der Öffentlichkeit übergeben, der ein Spiegelbild äußerster Sparmaßregeln darstellt. Gegenüber 1932 ist die Etatssumme um 13,6 Millionen genes 1931 um 34,3 und gegen 1930 sogar um 45,2 Millionen Mark gedrückt worden. Wenn trotzdem noch für 1933 ein Fehlbetrag von rund zehn Millionen Mark verbleibt, so ist dies darauf zurückzuführen, daß allein 34 Millionen des 108,4 Millionen Mark betragenden Voranschlags, also rund ein Drittel, auf den Wohlfahrtsrat entfallen. Der Oberbürgermeister hat angeordnet, daß grundsätzlich alle im Haushaltsplan vorgesehenen Kredite nur mit monatlich ein Fünftel des Anlasses in Anspruch genommen werden dürfen. Die verbleibenden drei Fünftel sind einzusparen. Ferner sind die Ausgaben für Kleider, Reisen, Urlaube, persönliche Ausgaben usw., sowie die Einzelfamilienhaushaltspläne (Mieten, Heizung etc.), soweit die Ausgabe nicht durch Verrechnung erfolgt, gekürzt. Für die Theater steht der Voranschlag einen Zuschuß von 1,2 Millionen Mark vor. Trotz der ersten Finanzlage hat die Verwaltung von einer Steuererhöhung abgesehen.

Düsseldorf. Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat den Bezirksführer der Hitlerjugend, Heinz Klute, zum staatlichen Bezugsjugendspfleger und den Sturmführer Johannes Zander vom Stab der Brigade Düsseldorf zum stellvertretenden staatlichen Bezugsjugendspfleger bestellt. Regierungspräsident Schmid will durch die Bestellung der beiden Führer die enge Verbundenheit zwischen Hitlerjugendbewegung und der staatlichen Jugendpflege sichern.

Berlin, 12. Juli. Das Amt für Sozialpolitik in der Deutschen Arbeitsfront weist noch einmal ausdrücklich darauf hin, daß Tarifverträge nur von den Treuhändern der Arbeit abgeschlossen werden können. Nach dieser Mitteilung des Amtes für Sozialpolitik sind sämtliche Stellen der RSD. nicht befugt, ohne Vollmacht des Treuhänders der Arbeit Tarifverträge abzuschließen oder zu ändern. Daselbe trifft für die Berufsverbände der Deutschen Arbeitsfront zu. Die Treuhänder der Arbeit sind entsprechend dem Gesetz vom 19. 5. 33 an die Stelle der Tarifvertragsparteien getreten. In Zukunft werden also die Bedingungen für den Abschluß der Tarife nicht mehr von den Vereinigungen der Arbeitnehmer, d. h. den Berufsverbänden oder RSD. einerseits und den Arbeitgeber oder Vereinigungen der Arbeitgeber andererseits tarifvertraglich frei vereinbart, sondern an ihre Stelle sind die Treuhänder der Arbeit getreten. Das Amt für Sozialpolitik unterstreicht mit seiner Anordnung die Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums die im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium erfolgt ist, in der ausdrücklich noch einmal die Zuständigkeit der Treuhänder der Arbeit als die einzige Stelle, die in die Gestaltung der Arbeitsbedingungen eingreifen darf, festgelegt worden ist.

Berlin, 12. Juli. Die rings um Deutschland gebildeten Sezektanten haben, wie der „Völkische Beobachter“ berichtet, nimmere in großem Umfange mit ihrer Arbeit begonnen. Schwierigkeiten macht diesen Totfeinden eines nationalen Deutschland nur noch der Verband der Schriften nach Deutschland. Nüchlich wurden in Kohlengrütern große Mengen Sezektungen an der Grenze des Saargebiets beschlagnahmt. Im Baumthälchen, die aus der Tiedscholowski in eine lässliche Bavierfabrik befördert worden waren, fand man in großen Mengen die Nummer 2 des „Karlsbader Vorwärts“. Den Mitgliedern des verbotenen Freidenkerverbandes werden von Saarbrücken aus Exemplare des gleichfalls verbotenen Vereinsorgans „Der Freidenker“ zugeandt. Die Verbringung erfolgt hier in geschlossenen Briefumschlag. Die Mittel stammen wahrscheinlich aus den dem Freidenkerverband gestohlenen 700 000 Mark.

Berlin. Auf Anordnung des Geheimen Staatspolizeiamtes wurde heute auf dem Gelände in Marienfeld in der dortigen Laubentlohnung „Neu-Moskau“ und bei SPD und SPD-Mitgliedern im Ort selbst eine Durchsuchung durchgeführt. Man fand bisher eine größere Menge Zerkleinerungsschriften, Waffen aller Art, Gewehre, Pistolen, Revolver, Hieb- und Stichwaffen und Munition. Vier Personen wurden festgenommen.

Im Zusammenhang damit konnte auch der Verstoß festgestellt werden, der am Totensonntag des vergangenen Jahres die Patentkruz- und schwarzweirten Schleifen von dem Gefallenen denmal in Marienfeld gestohlen hat. Sie wurden in einem Keller versteckt aufgefunden.

Nürnberg. Die der SPD. angehörenden Brüder Franz Xaver und Konrad Müller, die am Dienstag einen Ueberfall auf den SA-Mann Johann Langensfelder aus Zirndorf verübten.

Gladbach-Rheint. Am Dienstag hatte sich vor der großen Strafkammer in Gladbach der Wirt Clemens K. aus Biersien Dierbeberich zu verantworten, der in seiner Eigenschaft als Verwalter einer Postnebenstelle der Postverwaltung gehörige Gelder unterschlagen hatte. K. war in wirtschaftliche Bedrängnis geraten und hatte, um die Zwangsversteigerung seines Knechtens abzuwenden, zuerst 60 Mark aus der Amtskasse entnommen, die Belege gefälscht und sich nach und nach weitere kleine Geldbeträge angeeignet. Die Strafkammer Gladbach hatte ihm seinerzeit zu dreizehn Monaten Gefängnis verurteilt. In der gestrigen Revisionsverhandlung wurde die Strafe in dreizehn Monate Zuchthaus umgewandelt.

Gladbach-Meyer. In einem Hause der Weberstraße verfuhrte Dienstag morgen ein junges Mädchen, seinem Lebens- durch Einatmen von Leuchtgas ein Ende zu bereiten. Die Lebens- midde wurde einem Krankenhaus zugeführt, wo sie zur Stunde noch mit dem Tode ringt. Infolge der Aufregung erlitt der Vater des Mädchens einen Schlaganfall, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Zeisburg. Der Führer einer Mülheimer Einbrecherbande, Hugo Kropp, gegen den die Staatsanwaltschaft am Dienstag wegen 44 nachgewiesener schwerer Einbrüche eine Gesamtschuldschuldhaftstrafe von zwölf Jahren beantragte, hat sich in der vergangenen Nacht in seiner Gefängniszelle erhängt.

Heute früh, gegen 1.45 Uhr, feuerte in seiner Wohnung in der Adolf-Sillerstraße 66 der Pader Willi Pieper auf seine Ehefrau mehrere Schüsse ab. Eine Kugel drang der Frau in die Schläfengegend und führte den sofortigen Tod herbei. Pieper schlüpfte nach der Tat, konnte aber bald darauf festgenommen werden. Welche Beweggründe ihn zu dem Verbrechen veranlaßt haben, steht noch nicht fest.

Washington. Präsident Roosevelt hat alle Polizeibeamten des Bundesstaates zusammengerufen, um sie zu einem gemeinsamen Großangriff gegen diejenigen Verbrecher zu veranlassen, die es auf die Entführung wohlhabender Menschen abgesehen haben. Das Wider Erwarten der Tätigkeit vieler Mäurer wird darauf zurückgeführt, daß die sogenannten „Mafecers“ jetzt, nach Aufhebung der Prohibition, ihr Monopol im Spirituosenhandel betreten haben. Unter den Persönlichkeiten, die in letzter Zeit entführt worden sind und nur gegen hohes Lösegeld freigegeben werden sollen, befinden sich u. a. ein Kesse der Brüder O'Connell, der Führer der Demokratischen Partei und der Finanzmann Jacob Jacobt aus Chicago, dessen Auslieferung wegen Unterdrückung von Großbritannien beauftragt ist.

Amflick
Die „Neuchâtel“
Sonntag, 3. April
Der
Nr. 189
Reichs-
„G“
Berlin, 1. April
sprach vor der
aus der Wirt
Aufgabe der
im weitestde
gabe des Sta
Wirtschaft in
regeln. Die
find, können
irgendwelche
ihre herausge
den. Der Sta
politik die W
schaften.
Das entspre
von fünf J
projezt. Die
durch künstl
dazu dienen,
druck aus der
bis die Gefu
Es muß aber
und so in Ge
schwung und
ist. Deshalb
beschaffung,
soweit wie ir
unmittelbar
daß man
schafft, die de
Das Entsch
schaffen, daß
so keine
Sicht der
Sicherher
Lierens
Die Mittelsch
schweren Auf
Die oberste
weniger in e
tionen und
vorhandenen
ist nicht die
jeden Wirtsc
umzuregi
Die Beden
Das

SAISON-AUSVERKAUF

WEGWEISER
ZUM VORTEILHAFTEN
EINKAUF 'SIND' DIE
**AUSVERKAUF-
ANZEIGEN**
IN UNSEREM BLATTE!

Gewinnansug

4. Klasse 41. Preussisch-Ebendeutsche Staats-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Beis gleiche Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 12. Juli 1933

On der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen

2 Gewinne zu 5000 M.	208211
2 Gewinne zu 3000 M.	351838
4 Gewinne zu 2000 M.	74166 381029
2 Gewinne zu 1000 M.	13344 20722 42584 70453 70698 71871

193020 190728 890567 196066 201558 211536 122460 132557 144967
 34764
 40 Gewinne zu 100000 M. 508788
 106330 107193 113525 144662 157499 156932 70192 93646 101263
 127236 261074 263424 278439 287589 239063 320751 332512 362679
 389728
 In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
 gezogen
 2 Gewinne zu 100000 M. 567888
 2 Gewinne zu 10000 M. 209088
 4 Gewinne zu 5000 M. 102135 206229
 8 Gewinne zu 3000 M. 18903 70878 186426 249465
 10 Gewinne zu 2000 M. 30117 73544 115761 140397 242677
 32 Gewinne zu 1000 M. 36438 71383 108595 17780 174504 246312
 551353 256981 80142 265947 339084 351329 360684 377184 382935
 59679
 20 Gewinne zu 800 M. 16434 32998 46803 95312 96753 100414
 222502 132980 171864 177931 185137 298203 241579 296897 309101
 320302 330866 342890
 4 Gewinne zu 400 M. 4313 24856 32320 61807 92100 96480
 103973 117343 127041 132896 145028 150892 160536 169569 183997
 203323 239535 232171 358070 376279 377061

Staatlicher Lotterei-Einnnehmer
Meyer Neufß
 Niederstr. 62 Fernruf 5123.
 Postcheck-Konto Köln 29566

Erthob. Kurkus
 ertheilt.
 Kinder bei Eltern
 1/2 wöchentlich. mo-
 stens 2.00 M. Ws-
 chentlich täglich
 an. ertheilt.
 melde **Reifenboom**.

Theater-Plan.
Großes Haus Düsseldorf.
 Donnerstag, 14. Juli 20 Uhr
 Freitag, 15. Juli 20 Uhr
 Samstag, 16. Juli 20 Uhr
 Sonntag, 17. Juli 20 Uhr

euß. Breitestr. 117, 1
Wona 2 1/2